



Die Freilassung Schnäbele's.

Die Ansicht, welcher wir kürzlich Ausdruck gaben, daß es der Regierung nicht sowohl darauf ankommen werde, an der Person des überwiesenen Verlegers unserer Gesetze ein Exempel zu statuieren, als vielmehr den Hergang selbst und die Methode der gegen das Deutsche Reich verübten Feindseligkeiten zur Gottheit zu bringen, hat sich durch die Freilassung Schnäbele's bestätigt. Das Verfahren der Regierung findet die allgemeine Anerkennung; sie kann nun, nachdem sie den Franzosen jeden Anlaß zur Beschwerde entzogen hat, ihre eigenen Beschwerden mit desto größerem Nachdruck verfolgen.

Die Freilassung Schnäbele's war ein Act völkerrechtlicher Courttoisie, nicht die Erfüllung einer rechtlichen Verbindlichkeit. Das Lehrbuch des Völkerrechts von Heffter sagt kein Wort davon, daß die Grenzbeamten sich des Privilegiums der Extraterritorialität erfreuen. Allerdings wird der Fall wohl noch niemals vorgekommen sein, daß ein solcher Beamter im Nachbarstaate mit Haft und Anklage verfolgt worden ist. Wenn er sich unnützlich macht, so beschwert man sich bei seiner Regierung über ihn und bittet, ihn durch einen Nachfolger zu ersetzen, mit welchem man die Annehmlichkeiten eines ungezwungenen Grenzverkehrs besser pflegen kann. Andererseits ist es eben so unerhörte, daß ein Grenzbeamter, der amtliche Veranlassung hat, täglich mit dem Nachbarstaat und auf dessen eigenem Grund und Boden zu verkehren, sich feindlicher Handlungen gegen diesen Staat schuldig macht. So ungewöhnliche Handlungen fordern eine ungewöhnliche Repression heraus. Hätte die Regierung die Freilassung Schnäbele's verweigert, so wäre dies ein politischer Fehler gewesen, aber eine Verletzung des Völkerrechts wäre, soweit wir uns in einer so schwierigen Materie ein Urtheil gestatten dürfen, daraus nicht herzuleiten gewesen.

Durch die jetzt vollzogene Freilassung des Verhafteten wird die öffentliche Aufmerksamkeit abgelenkt von den nebensächlichen Fragen, mit denen man sich bisher fast ausschließlich beschäftigt hat, ob die Verhaftung auf deutschem oder französischem Boden erfolgt ist und ob eine amtliche Aufforderung zum Betreten des deutschen Bodens vorangegangen war. Diese beiden Fragen sind jetzt erledigt und es wird an der Zeit sein, sich mit der Hauptfrage zu beschäftigen, wie die Handlungsweise des Verhafteten selbst zu beurtheilen sei. Gerade weil wir den Frieden mit Frankreich in der sehnlichsten Weise wünschen, und weil wir der Auffassung, daß Frankreich sich mit Kriegsabsichten trage, nach Kräften entgegengetreten sind, fühlen wir uns verpflichtet, in der nachdrücklichsten Weise unser Mißfallen mit einem Vorfall auszusprechen, dessen Wiederholung allerdings mit einem dauernden Bestande des Friedens kaum in Einklang zu bringen wäre.

Wir machen allerdings gar kein Hehl daraus, daß wir die Vorstellungen über Spionage, die heute weit verbreitet sind, für sehr abergläubisch halten. Man sieht haben und dräben. Wir haben gelächelt, als die Franzosen ihre Mißerfolge von 1870 auf die deutsche Spionage schieben. Die Entscheidung dieses Krieges lag in den Schlachten von Wörth, Metz und Sedan; nicht ein einziges Moment wird man in der Geschichte dieser Schlachten auffinden, das darauf zurückzuführen wäre, daß die Deutschen irgend welche Umstände gekannt hätten, die sie nicht aus allgemein zugänglichen Büchern und Karten hätten erfahren können. Dieser Krieg ist wahrlich durch ganz andere Umstände entschieden, als durch Spionage. In den Zeiten, in welchen ein Heer von 10000 Mann als ein gewaltiges Erachtet wurde, konnte die Kenntniß einer Furcht oder eines Passes den Ausschlag für eine Entscheidung geben. Bei den heutigen Dimensionen der Kriege und der Kriegstheater sinken solche Dinge zu untergeordneten Momenten herab.

Trotz alledem sucht mit Recht jeder Staat sich gegen Spionage nach Kräften zu schützen. Kein Staat lehnt es ab, wenn ihm Nachrichten zugetragen werden, deren Kenntniß ihm nützlich werden kann. Wenn ein Ausländer, der sich innerhalb der deutschen Grenzen aufhält, allerlei Dinge sieht und hört und seiner Regierung zurügt, deren Kenntniß uns nachtheilig werden kann, so müssen wir uns dies gefallen lassen. Eine strafrechtliche Reaction gegen solche Dinge ist bei uns immer nur dann eingetreten, wenn der Rundschafter dazu griff, Beamte zur Pflichtverletzung zu verleiten oder Dinge trieb, die das Gesetz ausdrücklich als unzulässig bezeichnet.

Eines derartigen strafbaren Einverständnisses mit deutschen Beamten ist nun aber Schnäbele in amtlichen Rundgebungen beschuldigt. Wir haben es nicht mehr mit offiziellen Zeitungartikeln, sondern mit der Note des Reichskanzlers an den französischen Botschafter, also mit einem Schriftstück zu thun, dessen Angaben über jede Anzweiflung erhaben sind. Wenn ein französischer Unterthan in privater Stellung sich solcher Bestechungsversuche schuldig gemacht hätte, so würde einerseits dem gerichtlichen Verfahren sein Lauf zu lassen sein, andererseits würde es an jener Handhabe fehlen, die französische Regierung für eine solche Verfehlung in Anspruch zu nehmen.

Nun ist aber Schnäbele Beamter. Er hat in seiner amtlichen Eigenschaft vielfach den deutschen Boden betreten, als Beamter mit deutschen Behörden verkehrt, und hat die besondere Autorität, welche ihm diese Stellung verlieh, dazu mißbraucht, um Handlungen zu begehen, die an Jedermann ohne Ausnahme strafbar sein würden. Die französische Regierung hat für seine Freilassung reclamirt und hat damit Erfolg gehabt; sie kann sich der Consequenz nicht entziehen, daß sie für den weiteren Verlauf der Dinge eine gewisse Verantwortlichkeit zu übernehmen hat.

Sie hat mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln an den Tag zu legen, daß sie das Verhalten ihres Beamten praktisch mißbilligt. Das Verfahren gegen Schnäbele wird ja fortgesetzt werden und wird anscheinend zu seiner Verurtheilung führen. Allein diese Verurtheilung wird nur eine solche in effigie sein. Sie hat nur den Erfolg, daß der Thatbestand vor allen Augen klar gelegt wird; eine Strafverfolgung kann nicht eintreten, weil der Verurtheilte sich in Zukunft vor den deutschen Grenzposten sehr sorgfältig hüten wird. Das Verhalten desselben ist nach dem französischen Gesetz weit milder zu beurtheilen, als nach dem deutschen, aber entschuldbar ist es auch nach dem französischen Gesetz nicht. Ein deutscher Beamter, der sich in solcher Weise gegen einen Nachbarstaat verginge, würde unter der Begründung, daß er die Würde seines Amtes compromittirt hat,

zweifellos unter Verlust aller Gehaltsansprüche des Amtes entsetzt werden. Unter gewissen Umständen wäre wohl auch eine strafrechtliche Verurtheilung möglich. Daß das französische Gesetz milder sein sollte, als das deutsche, glauben wir einstweilen nicht.

Die französische Regierung wird aber noch einen weiteren Schritt thun müssen als den, mit disciplinarischen Maßregeln gegen Schnäbele vorzugehen. Sie wird mit allen verständigen Mitteln den Beweis führen müssen, daß es ihr ernstlich darum zu thun ist, für die Zukunft ähnlichen Ausschreitungen ihrer Beamten vorzubeugen. Sie wird bei denjenigen unter ihnen, bei denen es nöthig sein sollte, jedem Zweifel darüber vorbeugen müssen, daß sie es als ein gegen Frankreich gerichtetes Verbrechen erachtet, wenn Jemand die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu den Nachbarstaaten stört.

Deutschland.

Berlin, 30. April. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs: den Landgerichts-Rath Berges in Straßburg zum Rath bei dem Ober-Landesgericht in Kolmar, den Landgerichts-Rath von Baerenfels in Straßburg zum Director bei dem Landgericht in Saargemünd, den Amtsgerichts-Rath Degg in Diefendorf, unter Verleihung des Charakters als Landgerichts-Rath, zum Richter bei dem Landgericht in Kolmar, den Amtsrichter Zink in Jülich zum Richter bei dem Landgericht in Mülhausen, den Amtsrichter Dr. Goldenring in Straßburg zum Richter bei dem Landgericht daselbst, den Amtsrichter Dr. von Mezen in Schleiftadt zum Richter bei dem Landgericht in Saargemünd, den Amtsrichter Dr. Zeitschel in Thann zum Richter bei dem Landgericht in Mülhausen, den Gerichts-Assessor Freiherrn von Seebach in Straßburg zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Jülich, den Gerichts-Assessor Gravenherst in Straßburg zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Pflitz, den Gerichts-Assessor Dr. Gottschalk in Kolmar zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Großförschen ernannt; den Landgerichts-Director Krieger vom Landgericht in Saargemünd an das Landgericht in Straßburg, den Landgerichts-Rath Weyer vom Landgericht in Kolmar an das Landgericht in Straßburg, den Landrichter Walther vom Landgericht in Saargemünd an das Landgericht in Kolmar, den Landrichter Munzinger vom Landgericht in Mülhausen an das Landgericht in Straßburg, den Landrichter von Alten vom Landgericht in Mülhausen an das Landgericht in Straßburg, den Amtsrichter Grobhofer vom Amtsgericht in Hochfelden an das Amtsgericht in Straßburg, den Amtsrichter Kaufmann vom Amtsgericht in Walzburg an das Amtsgericht in Straßburg, den Amtsrichter Syfert vom Amtsgericht in Straßburg an das Amtsgericht in Diefendorf, den Amtsrichter Dr. Koch vom Amtsgericht in St. Amand an das Amtsgericht in Thann, den Amtsrichter Fuchs vom Amtsgericht in Großförschen an das Amtsgericht in Hochfelden, den Amtsrichter Pawelzig vom Amtsgericht in Pflitz an das Amtsgericht in St. Amand in gleicher Amtseigenschaft versetzt. — Dem Amtsrichter Syfert ist die allgemeine Dienstaufsicht bei dem Amtsgericht in Diefendorf übertragen worden. — Dem kaiserlichen Notar Lorette in Diefendorf ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst des Reichslandes ertheilt worden. — Zu kaiserlichen Notaren im Landgerichtsbezirk Metz sind ernannt worden: Notariats-Candidat Friedrich Euler in Straßburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Busendorf, Gerichts-Assessor Theodor Kerchhoff in Metz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Diefendorf, Notariats-Candidat Hubert Wanken in Oberbergheim, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Meherwiese. (N.-Anz.)

Berlin, 1. Mai. [Die Deffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und die Presse.] Die Reichstags-Commission, welche sich mit dem Gesetzentwurf über die unter Ausschluß der Deffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen zu beschäftigen gehabt, hat einen Beschluß gefaßt, welcher für die Presse von großer Bedeutung ist. Es wird derselben bei hoher Strafe verboten, über Gerichtsverhandlungen der bezeichneten Art Berichte zu veröffentlichen, außer „mit Genehmigung des Gerichts, welche nach erfolgter Erklärung der Staatsanwaltschaft ertheilt wird.“ Nun ist doch die Deffentlichkeit und die Presse nicht lediglich bestimmt, das Sensationsbedürfnis zu befriedigen, sondern eine Controle der Richtigkeit und Gerechtigkeit eines Urtheils zu ermöglichen. So vertrauensvoll man auch auf die Berichte im Allgemeinen blicken mag, es ist doch nicht zu leugnen, daß bisweilen ein schwerer Mißbrauch der Amtsgewalt vorgekommen ist und gerade in solchen politischen Processen, für welche der Gesetzentwurf auch in der Commissionsfassung den Ausschluß der Deffentlichkeit selbst bei der Begründung des Urtheils zulassen will. John Stuart Mill hat mit Recht gesagt, Gesetze werden gemacht nicht für gute, sondern für schlechte Menschen und Zeiten. Es ist vorgekommen, daß von deutschen Gerichten Urtheile gefällt wurden, welche an die Sternkammer erinnerten. Aus den Tagen des Conflicts kennt man noch die Reden von Twissen, Gneist, Simson, Waldeck über die Corruption im Richterstande. Man erinnert sich noch der unseligen Prozesse und der Zeit der Contrerevolution, welchen Männer wie Ziegler, Tamme, Becker, Bürger zum Opfer fielen. „Ich gebe zum Rabi,“ rief einst der ehemalige Abgeordnete für Breslau. Und nun soll dem Opfer — wir reden nicht von der Gegenwart, sondern von einer möglichen Zukunft — nicht einmal die Benugung bleiben, unter allen Umständen die näheren Einzelheiten seines Processes der Deffentlichkeit unterbreiten, die Wissenschaft zu Gutachten, das nationale Rechtsgefühl zum letzten Richter spruche aufrufen zu dürfen? Sobald das Gericht beliebt, die Deffentlichkeit auszuschließen, kann der Angeklagte sagen: Lasciate ogni speranza! Freilich, es kann ja der Gerichtshof nach Anhörung der Staatsanwaltschaft die Berichterstattung erlauben. Aber ist diese Bestimmung von ernsthafter Bedeutung? Klingt sie nicht geradezu wie Hohn? Man soll Hilfe gegen die Willkür des Gerichts bei der Willkür desselben Gerichthes suchen! Und nicht einmal die Veröffentlichung der Anklageschrift soll gestattet sein. Es wird mithin dem unschuldig Verfolgten jedes Mittel geraubt, sich juristisch oder moralisch zu reinigen. Eine solche Bestimmung halten wir für geradezu barbarisch, für eines Rechtsstaates schlechterdings unwürdig. Ueberdies wird der Zweck, den der Gesetzgeber verfolgt, durch diese Bestimmung keineswegs erreicht. Denn jeder wirkliche Landesverräter kann mit Leichtigkeit sowohl die Anklageschrift, wie jeden Bericht über einen solchen Process ohne Weiteres in die fremdländische Presse bringen, welche durch das deutsche Gesetz nicht beengt ist. Aber die Commission hat ihre Strafbestimmung gegen die Presse gar nicht einmal auf Prozesse beschränkt, in denen „eine Gefährdung der Sicherheit des Reichs oder eines Bundesstaates zu erwarten ist“, sondern auf alle unter Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelten Prozesse ausgedehnt. Es wächst damit für die weitesten Kreise die Gefahr der Rechtsbeugung. Deshalb hoffen und wünschen wir, daß die Vorlage nicht Gesetz werde, da dieselbe auch die wissenschaftliche Kritik der Justiz wesentlich schädigen könnte.

In erster Linie aber wird es Sache der Presse und ihrer organisirten Verbände sein, gegen Bestimmungen entschieden Einspruch zu erheben, welche eine gefährliche Bresche in die Pressefreiheit und in die Rechtsicherheit bedeuten.

L. C. [Der Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle.] Die conservative Partei des Abgeordnetenhauses, Frhr. v. Minnigerode als Antragsteller, hat einen Antrag auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle eingebracht. „Das Abgeordnetenhause wird aufgefordert, die preussische Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß im Bundesrathe dahin geltend zu machen, daß mit Rücksicht auf die, in Folge des erheblichen Preisrückganges der Producte bedrohliche Lage der Landwirtschaft eine Vorlage, welche auf die Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle gerichtet ist, dem Reichstage baldigst unterbreitet werden möge.“ Die Zollpolitik gehört zur Competenz des Reichstages. Der Reichstag ist verammelt. Weshalb mögen also die Conservativen es für angezeigt erachten, sich an das Abgeordnetenhause, anstatt an den Reichstag zu wenden? Sollten die Herren Antragsgeber, zu befürchten, daß die preussische Regierung sich Anregungen in dieser Richtung nicht so bereitwillig folgen würde, wenn die Anforderung nicht direct aus dem Schoße des preussischen Landtags kommen sollte? Oder sind die Conservativen des Erfolgs eines Antrags im Sinne des jetzt eingebrachten, im Reichstage weniger sicher als im Abgeordnetenhause? Auch im Abgeordnetenhause werden Anträge dieser Art ohne Mitwirkung des Centrums keine Majorität finden. Allerdings können die Conservativen im Abgeordnetenhause die Zustimmung der Freiconservativen entbehren, während sie im Reichstage eine sichere Majorität ohne die Reichspartei nicht haben. Auf die Mitwirkung der nationalliberalen Partei rechnen die Conservativen hierbei nicht.

Die „Nat.-Ztg.“ nennt den Antrag Minnigerode ein in jedem Betracht höchst seltsames parlamentarisches Vorgehen. Ohne eine nähere Angabe darüber, was die Herren im Einzelnen wünschen, werden höhere landwirtschaftliche Zölle gefordert, und zwar wegen des angeblichen „erheblichen Preisrückganges der Producte“. Gegen welchen Zeitpunkt der Rückgang festgestellt hat, wird nicht gesagt. Der Preis der Wolle ist um 30 pCt. höher als vor einem Jahre. Was das Getreide betrifft, so wird auch von agrarischer Seite anerkannt, daß die Zölle wenigstens den weiteren Rückgang, der auf dem Weltmarkt festgestellt, für Deutschland verhindert haben. Im Uebrigen können die Herren von Minnigerode und Genossen doch wohl nicht erwarten, daß immer aufs Neue und ins Unendliche fort die landwirtschaftlichen Zölle gesteigert werden können, um den Verbrauchern jede Preisermäßigung des Weltmarktes vorzuenthalten; von dem ursprünglichen geringfügigen Satze sind die Getreidezölle bereits zu einer Höhe hinaufgeschraubt worden, welche einen sehr beträchtlichen Theil des Preises repräsentirt. Selbst die freiconservative „Post“, die eine „logische“ Berechtigung der Forderung anerkennt, hat Bedenken dagegen, welche sie wie folgt formulirt:

Freilich wird man andererseits nach dem Mißerfolg der Erhöhung von 1885 sich des Zweifels nicht entlagern können, ob nicht abermals statt einer Besserung des inländischen Preises eine Senkung des Weltmarktpreises die Folge der Zollmaßregel sein würde. Herr von Schorlemer selbst hat nicht umhin gekonnt, diesem Zweifel Ausdruck zu geben, trotzdem aber die Forderung erhöhter Zölle unter Hinweis auf ihre finanzielle Bedeutung aufrecht erhalten. Es ist aber immerhin sehr zweifelhaft, ob alsdann die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle sich rechtfertigen würde. Denn ein weiterer Druck auf den Weltmarktpreis würde nicht nur die Kaufkraft der ausländischen Abnehmer unserer Industrie schwächen, sondern auch die Produktionsbedingungen der letzteren im Vergleich zu der ausländischen Concurrenz verschlechtern. Mühte man wirklich annehmen, daß die weitere Erhöhung der Getreidezölle keine andere Wirkung als die von 1885 haben würde, so stellt sich dieselbe als eine Maßregel dar, welche der Landwirtschaft nichts nützt, der Industrie aber und damit indirect auch der Landwirtschaft schadet. Diese Seite der Sache wird durch den Hinweis auf die finanzielle Wirkung der Zölle nicht erledigt, vielmehr würden weitere landwirtschaftliche Zölle sich nur dann rechtfertigen, wenn die heimische Landwirtschaft durch sie in Wirklichkeit den gebührenden Schutz erhielte.

[Herrmann Weigel.] In Kassel ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Rechtsanwalt und Vicebürgermeister Justizrath, Dr. Weigel gestorben. Der Dahingeschiedene war längere Zeit ein hervorragendes Mitglied des Reichstags. Er gehörte dem constituirenden Reichstage für Kassel-Melungen an und vertrat in den vier ersten Legislaturperioden des norddeutschen bzw. deutschen Reichstags (bis 1883) den hessischen Wahlkreis Hanau-Weinhausen. Auch als Mitbegründer und eifriger Förderer des deutschen Handelstags war Dr. Weigel bekannt geworden.

[Die Berliner Kohrpost.] welche am 1. December v. J. auf eine zehnjährige Betriebsfähigkeit zurückblickte, hat in dieser kurzen Spanne Zeit einen großartigen Entwicklungsgang durchgemacht und sich zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel des großstädtischen Verkehrs herausgebildet. Die Kohrpost, welche einen Kostenaufwand von 1 420 000 Mark erforderte, trat vor zehn Jahren mit 16 Kohrpostämtern und 4 Maschinenstationen in Thätigkeit und bewältigte im ersten Jahre eine Gesamtleistung von 1 281 439 Sendungen. Im Jahre 1886 bestanden dagegen bereits 33 Kohrpostämter (seit Januar 1887 schon 35) und 8 Maschinenstationen, und es wurden 3 129 756 Sendungen mit der Kohrpost befördert. Die Gesamtanlagenkosten haben sich inzwischen auf 2 934 000 M. erhöht.

[Postalisches.] Die am 5. jedes Monats von Bordeaux nach dem La Plata abgehenden französischen Schiffe der Messageries maritimes legen auf der Ausreise wieder in Rio de Janeiro an und werden wieder, wie früher, zur Beförderung von Postsendungen nach Brasilien benutzt werden. Die Weiterfahrt dieser Schiffe von Lissabon erfolgt bereits am 8., anstatt, wie bisher, am 9. jedes Monats.

[Die Berliner Bauärthe Ende und Sobrecht] sind bereits auf der Stelle ihres Reisezieles thätig. Stadtbaurath Sobrecht callisirte die japanische Metropole Tokio nach Berliner Muster und schafft eine Entwässerung mit Rieselfeldern, welche letzteren den praktischen, auf mögliche Vermeidung der Abwässer und Fäcalien seit jeher stets eifrig bedachten Japanern ganz besonders einleuchtend und sympathisch sind. Unabhängig davon ist die Aufgabe des Geheimen Bauaraths Ende, welcher nur das begonnene Werk seines Socius Böckmann fortsetzt. Böckmann hat das Terrain für die deutschen speciell Berliner Architekten beim japanischen Hof und dem Ministerium vorbereitet, die Baupläne entworfen und die ausführenden Architekten bestellt. Ende übernahm den Beginn der Ausführungsarbeiten. Er ist, nach einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.“, getrennt von Sobrecht gereist, hat Bombay, Delhi und andere durch Prachtbauten berühmte Städte von Vorderindien besucht und dann in Hongkong die Fahrt nach Tokio unternommen.

[Die Brüdergemeinde in Herrnhut] hat jüngst dem Reichskanzler das Fell eines mächtigen Eisbären aus Labrador zum Geschenk gemacht. Ueber die Ueberweisung desselben berichtet nun das „Sonntagsblatt der Brüdergemeinde“. Am 24. Mai 1886 wurde an einer kleinen Klippeninsel in Labrador ein gewaltiger Eisbär erlegt. Die in der dort

Herrn untermiffion sitzenden Brüder, Herr Bourquin an der Spitze, waren da die, daß dieses Prachtstück in seinem Belze dem ersten Baumeister des Deutschen Reiches zu führen gelegt werden müsse. Mit Zustimmung des Londoner Comité's war das Fell nach Berlin befördert und hier unter Beibehaltung der Originalfassung zu einem Teppich für die kaiserliche Familie hergerichtet. Diese Angelegenheit nun führte die Brüder Erleben zum Reichskanzler, und zwar geschah dies unmittelbar nach den jüngsten Berliner Kaiserfesten. Nachdem ein Schreiben des Grafen Ranau alle Bedenken gegen eine Audienz beim Fürsten aus dem Wege geräumt, wurden die Brüder von einem Geheimsecretär durch mehrere Salons in das Arbeitszimmer des Fürsten geleitet. Das Eingangs erwähnte Blatt schreibt nun weiter: Nicht lange wahrte es, da öffnet sich die Thür, und fest und stramm im Interimsrock seiner Magdeburger Kürassiere tritt der eiserne Kanzler herein. Er begrüßte freundlich unsere Brüder und schneidet sofort jede Formalität der Gesandtschaft ab, nimmt die Widmungsadresse dem Bruder Erleben aus der Hand und überfliegt den Inhalt. Noch ist das Geschenk nicht zur Stelle, da man in der Annahme, der Kanzler werde die Brüder in dem Arbeitszimmer empfangen, das Fell in letzterem ausgebreitet hat. Auf des Fürsten Wunsch wird es jetzt in sein Arbeitszimmer gebracht, wobei zwei Diener des Kanzlers beistehen, nicht ohne daß sie sich zugleich auf einen heftigen Scheinangriff des Reichshofes vorbereiten. Und in der That muß sich Tyras erst mit dem ungewohnten Eindringling befremden. Knurrend springt er an den biden Kopf des Eisbären heran, dessen Passivität ihn endlich ermüdet. Tyras ist auch zu geschickt, sich langsam zu bewegen. Mit freundlicher Handbewegung ladet der Fürst die Brüder ein, Platz zu nehmen und eröffnet ein vertrauliches Gespräch über dies und das. Als dasselbe auf die Bärenjagd überging, erzählte der Fürst, wie er manchen Bären geschossen, namentlich während der Zeit seiner Petersburger Gesandtschaft; als passionierter Jäger habe er früher wegen eines derartigen Wildprets weitere Reisen machen können, aber ein Eisbär sei ihm freilich noch nicht vor die Flinte gekommen. Das Fell, ein wahres Prachtstück (von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 9 Fuß 4 Zoll) fand des Kanzlers Beifall, und unter anerkennenden Worten sprach er seine herzliche Freude über das Geschenk aus und bat fürs erste, seinen Dank den fernern Behörden zu übermitteln; er werde nicht verfehlen, es später selbst zu thun. Etwa 1/2 Stunden lang unterhielt sich der gewaltige Staatsmann in der leutseligsten Weise mit den Brüdern und schüttelte ihnen beim Weggang warm die Hände.

[Eine unliebsame Ueberraschung] wurde nach den Münchener „N. Nachr.“ dem erst kürzlich aus dreimonatlicher Gast zurückgekehrten socialdemokratischen Wirthe Dirk in München zu Theil. Nachdem ihm schon vorher 100 Mark Gerichtskosten erwachsen waren, wurde ihm neuerdings ein Gerichtskostenzettel des Reichsgerichts zugestellt, wonach er für 700 Mark als Solidarschuldner haftbar ist. Die am 18 Juni v. J. wegen geheimer Verbindung zu ungesetzlichen Zwecken Beruftheilten waren nämlich solidarisch in sämtliche Kosten verurtheilt worden. Da nun die größere Anzahl der Beruftheilten aus vermögenslosen Arbeitern besteht, so müssen die wenigen Bemittelten für die Kosten aufkommen.

G. [Zu den bayerischen Landtagswahlen] wird uns aus Baiern unterm 29. April geschrieben: Die Agitation für die Landtagswahlen, welche höchst wahrscheinlich in die Mitte des Monats Juni fallen werden, kommt allmählich in Fluß. Diese Landtagswahlen sind diesmal von ganz besonderer Bedeutung, weil es die ersten sind, welche unter dem Regiment des Prinzregenten Luitpold stattfinden, und weil die „Liberalen“ die größten Anstrengungen machen, die bestehende ultramontane Kammermehrheit zu beseitigen. Es wird nicht uninteressant sein, die bisherigen Parteiverhältnisse in Baiern einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 159; von diesen rechnen sich 77 zu der, wie sie sich früher nannte, „patriotischen“, oder, wie sie sich neuerdings bezeichnet, zu der bayerischen Centrumpartei. 69 Abgeordnete fügen ihren Namen die Parteibezeichnung „liberal“ bei, 4 sind Conservative und 9 wild, welche letztere größtentheils aus solchen Abgeordneten bestehen, die aus irgend welchen Gründen aus der ultramontanen Fraction ausgeschieden, ihr aber innerlich verwandt sind. Unter den 69 Liberalen befinden sich bis vor Kurzem 21 Deutschfreisinnige; von ihnen ist ein Abgeordneter, Bürgermeister Fleischmann aus Weihenburg, gestorben, ein zweiter, Landgerichtsdirector Herz, der früher auch im Reichstage saß, aus persönlichen Gründen — er war s. Zt. nicht in den Ausschuss gewählt worden, welcher die Maßnahmen des Ministeriums in der Königstragodie vom 13. Juni v. J. zu prüfen haben sollte — aus der deutschfreisinnigen Fraction ausgeschieden. Zwei weitere der deutschfreisinnigen Abgeordneten müssen es sich gefallen lassen, daß man das Wörtchen „fogenannt“ vor die von ihnen angenommene Parteibezeichnung setzt, indem sie bei den letzten Reichstagswahlen den Wahlauf Ruf zu Gunsten des Septennats-Candidaten in Kitzingen unterschrieben haben. Soweit der bisherige Status. Die Liberalen gehen nun diesmal mit ganz besonderer Siegeszuversicht in den Wahlkampf. Sowohl in der am Ostermontag in Nürnberg abgehaltenen nationalliberalen Landesausschuss-Sitzung, als auch in der wenige Tage

später ebendort selbst veranstalteten Versammlung des Ausschusses der deutschfreisinnigen Partei herrschte gehobene Stimmung. Es wird sich Alles darum drehen, welche der beiden großen Parteien die Landeshauptstadt für sich zu gewinnen vermag; wenn es den Liberalen gelingt, München der Patriotenpartei zu entreißen, so fehlen nur noch zwei oder drei Wahlkreise, um die bisherige Majorität zur Minorität zu machen. Und die Liberalen glauben allerdings, daß München ihnen diesmal zufallen und fünf liberale Vertreter in den Landtag entsenden wird. Von einem sogenannten „nichtultramontanen“ Wahlcomité, an dessen Spitze Herr v. Schauff steht, ist den Freisinnigen ein Sitz angeboten worden, zwei sollen die Nationalliberalen erhalten, ein Abgeordneter soll vor dem aus den verschiedenen liberalen Schattierungen bestehenden Verein „Frei-München“ nominirt und der fünfte auf gar kein bestimmtes politisches Programm verpflichtet werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß auf Grund dieses Vorschlags eine Einigung aller liberalen Wähler zu Stande kommt. Noch zwei weitere Siege aber werden von den Liberalen stark bedroht: es sind dies Regensburg und Passau, welche bisher durch Mitglieder der Rechten vertreten waren. Auch dort haben sich die Liberalen geeinigt. In Ansbach haben sich die Nationalliberalen nach mannigfachen Schwankungen zur conservativen Seite dafür entschieden, die bisherigen freisinnigen Vertreter zu unterstützen — wohl aus Furcht, daß sie sonst einen demokratischen Abgeordneten bekommen würden. Zu größeren Differenzen zwischen den liberalen Parteien kam es in den Wahlkreisen Weihenburg und Erlangen-Fürth. Der erstere Wahlkreis hat vier Abgeordnete zu wählen: von den bisherigen waren zwei nationalliberal und zwei deutschfreisinnig. Jetzt haben die Conservativen, die dort unter der Firma eines Bauernvereins aufgetreten sind, den Nationalliberalen nach bekannten Mustern ein Cartell angeboten dergestalt, daß die Nationalliberalen drei Abgeordnete bestimmen sollen, während die Conservativen, welche in jenem Wahlkreise erst in jüngster Zeit auf die politische Arena getreten sind, bescheiden sich mit der Nominirung eines Candidaten begnügen zu wollen erklären. Und nach allem, was verlautet, scheinen die Nationalliberalen nicht abgeneigt zu sein, in die conservatieve Rechte einzuschlagen, entgegen dem Beschlusse ihres Landesausschusses, der sich bemüht, eine Bekämpfung der deutschfreisinnigen Abgeordneten in diesem Wahlkreise zu verhindern. Er scheint jedoch machtlos zu sein. Auch in Erlangen haben die Nationalliberalen — in Erinnerung an die schönen Zeiten der Reichstagswahl — nicht übel Lust, mit den Conservativen, die dort eine starke Färbung ins Stöder'sche haben, gemeinsame Sache zu machen. Erlangen-Fürth ist bisher durch zwei Nationalliberale und einen Deutschfreisinnigen vertreten. Professor Marquardt, einer dieser nationalliberalen Vertreter, hat jedoch, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, erklärt, daß er sein Mandat nicht einer Vereinigung der Nationalliberalen und Conservativen ver danken wolle. Den Wahlkreis Nürnberg werden die Freisinnigen wohl an die Socialdemokraten abgeben müssen, und damit wird diese Partei auch in den bayerischen Landtag ihren Einzug halten. Dort sind seit den letzten Wahlen über 9000 neue Wähler eingetragen, welche zum weitaus größten Theil die Reihen der Socialdemokratie verließen dürften. Auch Kaiserslautern, wo bisher der Führer der Deutschfreisinnigen, Freiherr von Stauffenberg, gewählt war, dürfte, trotzdem die Nationalliberalen bereit scheinen, dessen Wiederwahl zu unterstützen, verloren gehen, und zwar an die Volkspartei, die diesmal einen eigenen Candidaten aufzustellen gedenkt. In Würzburg, dessen Vertreter der freisinnige Landgerichtsdirector Herz ist, wird es wohl zu einer Vereinigung der Freisinnigen, der Volkspartei und der Nationalliberalen kommen. Der bisherige Abgeordnete wird jedoch kaum wieder in Frage kommen, da er sich seit sechs Jahren nicht hat im Wahlkreise sehen lassen. Ein bewährter Parlamentarier soll seine Stelle einnehmen. — Die Sachlage läßt sich also folgendermaßen zusammenfassen: Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Liberalen sieben bis acht Sitze gewinnen und damit die bisherige ultramontane Mehrheit aus dem Sattel heben. Die Freisinnigen selbst gehen aber nirgends aggressiv vor, um ihren Besitzstand auf Kosten der Nationalliberalen oder der Ultramontanen zu vermindern, sondern beschränken sich auf die Defensiv. Die Zahl ihrer Abgeordneten wird sich vielleicht um einige vermindern, aber jedenfalls nicht auf Kosten der rechten Seite.

Stadt-Theater.

Das dritte und letzte Gastspiel des Fräulein Anna Slach als Elisabeth im Tannhäuser hat wesentlich neue Momente für die Beurtheilung der Sängerin nicht ergeben. Wieder war es vorwiegend die Kraft und Stärke der Stimme, welche imponiren mußte; ich erinnere mich nicht, in den letzten Jahren eine Elisabeth gehört zu haben, die im Stande gewesen wäre, das Ensemble der Männerstimmen im zweiten Acte so absolut zu beherrschen, wie Fräulein Slach. Leider geht mit dieser Kraft ein Mangel an Biegsamkeit und Gelenkigkeit Hand in Hand, der jede zartere Regung fast unmöglich macht. Die hohen Töne, mühsam von unten herauf angefaßt und durch starkes Tremolo beeinträchtigt, sind trotz ihrer Fülle ohne Rundung und ebenmäßigen Wohlklang, bei gewissen Vocalen klingen sie mitunter spitz und schrill. Und doch hört man bestimmt heraus, daß der Stimmfonds keineswegs etwa angegriffen oder überanstrengt ist, sondern daß nur die fehlerhafte Behandlung des sonst intacaten und groß angelegten Organs daran Schuld ist. Die wohlthuende Reinheit der Tongebung, welche Fräulein Slach stets zu wahren weiß, leistet Gewähr dafür, daß die erwähnten Mängel abstellbar sind. Rehsfertigkeit scheint Fräulein Slach gänzlich versagt zu sein; ihr Organ ist so spröde und schwerfällig, daß es zur Zeit selbst die harmlosesten Verzerrungen (cf. die Doppelschläge im Duett mit Tannhäuser) nicht zu bemeistern vermag. Auch in dieser Beziehung läßt sich durch fortgesetzten Fleiß und mühsames Studiren der Natur ein oder das andere abringen. Die Auffassung der Partie zeugte von Verstandniß und guter Routine, entbehrte aber leider der Innerlichkeit und Wärme. Der äußere Erfolg glied dem der vorhergehenden Vorstellungen: vor der Auftrettsarie lebhafter Applaus, nach derselben lästliche Ruhe. Das darauf folgende Duett wurde sehr wohlwollend aufgenommen; nach dem zweiten Acte steigerte sich der Beifall bis zu dreimaligem Hervorruf sämtlicher Solisten. — Im Uebrigen ließ die ganze Vorstellung manchen billigen Wunsch unerfüllt; besser als früher waren eigentlich nur die Pilgerchöre, die in Folge geschickter Auffassung und Gruppierung bedeutend weniger detontirten. Sonst wurde im Unreinsingen recht Erhebliches geleistet. Frau Venus namentlich darf sich nicht wundern, wenn musikalische Menschen, wie Tannhäuser, aus ihrem Reiche fliehen; das perpetuirliche Schwanken der Tonhöhe ist auf die Dauer nicht zu ertragen. Herr Wolfram von Eschenbach zog vermöge eines funkelglänzenden graßgrünen Wamses, welches wie eitel Seide durch das Haus bligte, alle Augen auf sich. Gegen neue Costüme im Allgemeinen, und besonders gegen grüne im wunderschönen Monat Mai wird kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben, aber wie kommt gerade Herr Wolfram dazu, sich vor den übrigen Solisten auf so auffällige Weise auszuzeichnen? Auch unter den andern giebt es doch Leute, die, um mit Excellenz Windthorst zu reden, nicht „ganz ohne“ sind und als Belohnung für ihre tüchtigen gesanglichen Leistungen sehr wohl etwas weniger abgegriffene und verschönte Anzüge verdienen. — Im Sängerkampfe bediente sich Tannhäuser eines neuen Instruments, welches wirklich wie eine Harse ausah; hoffen wir, daß nächstens auch seine Kollegen in die Lage versetzt werden, auf ihre bisherigen Tonwerkzeuge, die gleichgeschicklichen Dreiecken nicht unähnlich sehen, verzichten zu können. — Eine gleichmäßige Behandlung der Aussprache gehört auf unserer Bühne noch immer zu den frommen Wünschen. Klingt es nicht geradezu komisch, wenn Tannhäuser Jemanden sucht, der ihm den Weg zeige, und Wolfram verwundert fragt: welchen Weg? Der bekannte Gräulich-Hochberg'sche Ufas ist leider bis zu uns noch nicht gedrungen. — Als Curiosum möchte ich schließlich erwähnen, daß Wagner's Tannhäuser am 1. Mai 1887 im Breslauer Stadttheater mit 2, in Worten „zwei“ Contrabässen gegeben wurde. Daß trotz der heroischen Anstrengungen der beiden Spieler die Klangwirkung keine erfreuliche sein konnte, liegt auf der Hand. C. Bohn.

Petersburger Briefe. *)

Petersburg, Mitte April.

Wörter — denken Sie — discutirt man in unmittelbarer Nähe der Charwoche in unseren Salons mit einem Eifer und mit einer Leidenschaft, die schnell ihren Culminationspunkt erreicht, sobald das schöne Geschlecht an der Unterhaltung Theil nimmt? Nicht über die Ausstellung Kubin'scher Geschenke, die Hunde-, Geflügel- und andere Ausstellungen, nicht über Musik, Theater und Toiletten, sogar über keine pikante Enthüllung aus der so reichen Chronique scandaleuse unserer Metropole, nein einfach über die „question chinoise“ alias Passfrage. Sobald Sie in irgend einem Voudoir, bei einem beliebigen five o'clock tea von Pässen zu reden Gelegenheit haben, und diese Gelegenheit bietet sich von selbst beim Besprechen bevorstehender Reisepläne für das Frühjahr und den Sommer, so entsteht bald ein Sturm von Protestationen und von Entrüstungsfundgebungen, die manchmal so gut motivirt sind, daß man unwillkürlich in einem eleganten Spizendeshabillé einen Parlamentsredner zu sehen glaubt. Ja, wenn wirklich demjenigen, über den gesprochen wird, die Ohren summen, so muß es Herrn Wjshnegradzky Tag und *) Nachdruck verboten.

Frankreich.

[„Das Ende der Götzen.“] Der bonapartistische Schriftsteller Jules Richard widmet im „Figaro“ dem General Boulanger einen „das Ende der Götzen“ überschriebenen Artikel, der zuerst gegen Jules Ferry gerichtet ist, welcher den Frieden um jeden Preis wollte, und sich dann gegen Boulanger wendet, dessen Popularität in dem Eifer wurzeln, mit dem er für einen Krieg wirkte, den im Grunde jedermann fürchte.

Viele Leute, die noch vor einem Monat zitterten, sagen heute mit fester Miene: „Der General Boulanger ist der Mann, der uns Elsaß-Lothringen zurückgeben wird.“ Wie? Warum? Das vermögen die mackerden Leute nicht zu erklären, aber sie glauben es aufrichtig, sie wiederholen und schreiben es aus. Seitdem er Minister ist, besitzt unser Heer nicht einen Mann, nicht ein Pferd, nicht ein Gewehr, nicht eine Kanone mehr; aber er hat die öffentliche Meinung aufgeregt, und wie! Während die Kriegserichte im Gange waren, verbreiteten gefällige Schlanföpfe die Kunde, Herr von Bismarck hätte den Frieden gegen den General Boulanger anbieten lassen: Entlassung Boulangers und Frieden; Verbeibehaltung Boulangers und Krieg. Wir haben den Frieden und Boulanger behalten. Der Streich war aber geschickt ausgeführt worden und von Erfolg gekrönt. Die gesammte Presse hörte ohne Ausnahme und wie auf ein Loosungswort auf, den Minister anzugreifen und zu kritisiren. Er war eine gehelligte Person geworden.

Großbritannien.

[Ein englischer Schnäbel.] Die „Times“ schreibt:

„Während unsere französische Nachbarn über die Verhaftung Schnäbel's an der Grenze und den der ganzen Nation dadurch angethanen Schimpf vor Entrüstung glühen, scheint es doch nicht, als ob sie ebenso sorgfältig Beleidigungen gegen andere zu vermeiden, als Beleidigungen gegen sich selbst über zu vermeiden bereit seien. Ist Schnäbel's Fall ein harter, was sollen wir über den Fall des Augustus J. G. Hare denken?“

Und dann folgt die Erzählung dieses Falles, wie ihn Hare selbst in einem Briefe an die „Times“ auseinandersetzt. Augustus J. G. Hare ist ein bekannter Reiseschriftsteller, der eine Reihe von Handbüchern für Murray verfaßt; ferner Werke wie „Spaziergänge in Rom“, „Wanderungen in Spanien“, „Spaziergänge in London“, „Skizzen von Holland“, „Studien in Rußland“, „Leben und Briefe der Baronin Bunsen“ u. s. w. Hören wir seine Leidensgeschichte:

„Mit archäologischen und künstlerischen Nachforschungen beschäftigt“ so schreibt er ungefähr, „besuchte ich am 19. April die alte Stadt Embrun. Ueberall, wo ich hinging, folgte man mir, und kaum hatte sich der Zug, in welchem ich abfuhr, in Bewegung gesetzt, als er auch schon auf Befehl der Polizei wieder zum Stehen kam. Ein Gendarm trat ein und drangsalierte mich mit einer langen Reihe von Fragen nach den Ursachen, die mich zum Besuch der Kathedrale bewegen. Mein Paß genügte ihm nicht, da er nicht von diesem Jahre datirt war; mein Güld aber besaß ich in meinem Taschenbuche einen Schein der Seinepräfecture, der mich zur Zeichnung aller Paläste in Paris und in Frankreich berechtigte. Das reichte aus, der Zug fuhr ab.“

Am 22. April hatte ich von Buzille aus das alte Schloss Vesbignieres besucht und benutzte die Viertelstunde vor Abfahrt des Omnibus nach der Bahn zu seiner Abzeichnung vom Dorf aus.

„Wer hat Sie zur Abzeichnung des Schlosses ermächtigt?“ rebete mich ein Polizist an. „Wenn Sie das zeichnen, können Sie noch andere Plätze zeichnen“, und damit führte er mich durch die lange Straße von Buzille, mich gelegentlich an der Schulter packend, nach der Gendarmerie. Dort fuhr mich mit der äußersten Unerschämtheit der Obergendarm an, wenn ich Straßen und Berge zeichne, könne ich leicht hier und dort ein kleines, nur für mich sichtbares Werkzeu anbringen, welches andeute, daß hier und dort eine Festung sei.“

„Aber ich bin ein Engländer!“

„Das hat nichts zu sagen; unzweifelhaft werden wir eines Tages einen Krieg mit England haben und dann werden Sie Ihre Zeichnungen bei der Regierung verwenden. Betrachten Sie sich als verhaftet.“

Diesmal war mein Präfecturchein werthlos, weil ihm das Siegel fehlte, und mein Einspruch ward mit dem unverschämten Ausruf abgewiesen: „Taisez-vous, vous êtes en état d'arrestation.“

Nachdem man mich nach der Station geführt, meine Koffer geöffnet und deren Inhalt auf den Boden hingeworfen, fand man zwei verdächtige Artikel: eine Zeichnung der Schlucht von Esiron (nicht des Forts) und drei Bände des bekannten Reiseschreibers für Frankreich: Guide Zoanne. „Was ich wohl mit dem Guide anfange?“ „Das Land studiren.“ „Aha, gerade, was ich dachte!“ Und ich sollte schon zurück nach Buzille, als ich in den gerade herankommenden Zug sprang. Der Gendarm hielt wahrscheinlich eine öffentliche Kabbalerei für unangemessen, setzte sich zu mir und begleitete mich nach Grenoble.

In Grenoble brachte mich der Gendarm nach Herbeirufung eines Collegen als Gefangenen nach dem Hotel Monnet, schloß mich dort mit diesem 1/2 Stunde in einem Zimmer ein und kehrte dann mit dem obrigkeitlichen Befehle der Gepäckdurchsuchung zurück. Man verpackte sich aller verdächtigen Gegenstände, und dann marschirte ich, Gendarme rechts, Gendarme links, nach dem alten Palais des Dauphins, dem Gerichtshofe. Eine Stunde lang ward ich dort befragt; man ließ dazu noch die vorgefundnen Familienbriefe ins Französische übersetzen u. s. w. und eröffnete mir schließlich, daß ich frei sei, aber ohne ein Wort der Entschuldigun oder des Bedauerns; im Gegentheil verfügte man dem Gendarmen aus

Nacht sehr schlecht gehen, und wenn der Finanzminister ein homme du monde wäre, auf welchen Titel er gar keinen Anspruch erhebt, und nicht ein Mann der Arbeit, was er im vollsten Sinne des Wortes ist, so würde ihm wohl die ihm in den aristokratischen Salons frei und offen entgegengetragene Antipathie nicht verborgen bleiben können. In der That ist das neue Passgesetz ganz darnach angethan, jeden zu veranlassen, von der gesetzlichen Befugniß Gebrauch zu machen, die uns gestattet, Regierungsprojecte, welche noch nicht die allerhöchste Sanction erhalten haben, beliebig zu kritisiren. Es war schwer, eine lästige, drückendere, mittelalterlich-rückwärtschreitende Steuer auszufineln, ja es ist sogar falsch, diese Maßregel Steuer zu nennen. Wenn man nämlich bisher für den Aufenthalt jenseits der Grenzen des Reiches eine Gebühr von zehn Rubeln für die Dauer eines Jahres zu entrichten hat, so steht die jetzt normirte Zahlung von 600 Rubeln (dreihundert aber in Gold!) so wenig im Verhältnis zu erstgenannter Gebühr, daß man sie nur als Strafe für den Aufenthalt im Auslande auffassen darf.*) Da nun das russische Gesetz bisher keinen Paragraphen kennt, demzufolge das Reisen ins Ausland als Verbrechen oder Vergehen bezeichnet wird, so wäre es nur logisch und consequent, dasselbe erst um diese Definition zu bereichern und dann das ganze neue Passgesetz im Strafrechtbuch zu placiren. Man kann nicht behaupten, daß die Gesichter unserer Touristen eine rosigere Laune verrathen, seitdem die Ueberraschung bekannt geworden ist, die ihnen das Finanzministerium mit der denkbar größten Eile bereits für diesen Sommer bereiten will, und mancher denkt schon allen Ernstes daran, sich bereits im April oder Anfang Mai auf die Gletscher des Berner Oberlandes hinauszubegeben, um dem neuen Gesetz noch einmal zu entgehen.

Ah, wenn man uns doch erst ein anderes China verschaffen wolle, bevor man uns durch eine chinesische Mauer vom Auslande trennt, denn es ist viel von einem freien unabhängigen und womöglich nicht allzu gesunden Menschen verlangt, daß er im April im Frost und Wind hier sitzt, während er sich, selbst in Mitteleuropa, das gewiß Niemand schädigende Vergnügen machen kann, warme Frühlingluft zu atmen. Wir genießen hier immer noch den Winter, aber nicht den schönen, klar-n, frostigen Winter, mit seinem Schnee und seiner Schlittenbahn, sondern eisigen Wind und durchdringende Kälte ohne eine Spur von Schnee auf dem mit einer dünnen Eisskruste überzogenen Pflaster. Freilich ist das Wetter gewöhnlich, wenn die Nawa frei von Eis ist, etwa 14 Tage warm und schön, dann

*) Nach neueren Nachrichten ist der Entwurf dahin amendirt worden, daß die Steuer 12 Creditrubel pro Person und Monat betragen soll. Die Red.

Wizile, er habe seine Schuligkeit geben, als er sich wegen Zeichnung des Schlosses verhielt. Der Gendarm nahm aus meiner Toiletentafel ein versiegeltes Packet mit, offenbar aus Versehen (wie Hare ironisch hinzusetzt). Als ich am folgenden Tage am Palaste darum eiferte, kümmerte Niemand sich darum.

R u s s l a n d.

[„In Erwartung eines Krieges“] Tagebuch eines Publicisten“ unter diesem Titel erschien in Petersburg ein 249 Octavseiten umfassendes Buch. Der Verfasser, ein bekannter Petersburger Publicist, beschäftigt sich hauptsächlich mit der auswärtigen Politik Deutschlands und plaidirt, was charakteristisch für die jetzige Stimmung in Russland ist, eifrigst für eine russisch-französische Allianz. Wir entnehmen diesem Buche folgende Stellen: „Es muß ein Ausweg aus der gegenwärtigen Lage gefunden werden, wenn dieser Ausweg auch einen europäischen Krieg veranlaßt. Es muß eine neue Ordnung, eine neue Gruppierung der Mächte geschaffen werden, um wenigstens die Krise in der Handels- und Industriewelt zu beseitigen, den Völkern das Erträgniß ihrer Arbeit zu belassen, welches ihnen durch nicht zu erschwingende Steuern, die durch die andauernden und immer wachsenden Kriegsrückstellungen erforderlich werden, entzogen wird. Das gegenwärtige System des bewaffneten Krieges ist, wie Wolke richtig bemerkte, theurer als ein Krieg. Allein, giebt es wirklich keine Mittel, um diesem schädlichen Zustande ein Ende zu machen, ohne ein entsetzliches Blutvergießen ohne einen allgemeinen Zusammenstoß? Das Haupthinderniß zur Erreichung dieses Zieles liegt zweifelsohne in der Machtstellung, die Deutschland jetzt einnimmt. Wie ich bereits bemerkt habe, können gegenwärtig nur jene Mächte auf eine Befriedigung ihrer staatlichen Interessen rechnen, welche der germanischen Hegemonie Opfer bringen; die übrigen sind gezwungen, auf die weitere Entwicklung ihres geistigen und materiellen Wohlstandes zu verzichten. In dieser Zwangslage sind jetzt Frankreich und Russland. In Erwartung eines Angriffs seitens Deutschlands ist Frankreich gezwungen, ungeheuerer Mittel auf die Vervollkommnung seiner Streitkräfte zu verwenden, während Russland, um Desterreich für die Opfer, welche letzteres Deutschland bringt, Entgelt zu verschaffen, auf der Balkanhalbinsel eine Position nach der anderen verliert. Man zwingt es sogar, auf Bulgarien ganz und gar Verzicht zu leisten. So wie in früherer Zeit Russland zweimal gezwungen war, zum Schwert zu greifen, um seine Interessen zu fördern und seine Ehre gegen eine europäische Coalition, an deren Spitze Frankreich stand, zu schützen, so kann es jetzt wieder zu einem Kampfe gegen eine nicht minder drohende Coalition, an deren Spitze Deutschland stehen wird, genöthigt werden. Im Jahre 1812 und während des Krim-Krieges, hatte Russland keine Verbündeten, es mußte allein den Angriff von ganz Europa zurückdrängen. Jetzt aber haben wir einen mächtigen Verbündeten und wenn das sogenannte Europa die gerechten und mäßigen russischen Ansprüche nicht anerkennen würde“ und dadurch zum Kampfe zwingt, so werden wir ihn aufnehmen und hoffentlich werden wir Sieger bleiben . . .“ Als Verfasser des Buches figurirt Im. Katon.

[Nihilistenproceß.] Der Correspondent der „Daily News“ schreibt: „Der Nihilistenproceß wurde am Mittwoch eröffnet. Starke Gendarmen- und Polizeiabtheilungen bewachten die Eingänge zum Gerichtsgebäude und nur Advokaten und einigen Verwandten der Angeklagten wurde der Eintritt in die äußere Halle gestattet. In dem dunklen Gerichtssaal befindet sich an dem einen Ende eine Gallerie. Diese steht gewöhnlich dem Publikum offen. Am Mittwoch aber besaßen sich nur fünf oder sechs Personen auf derselben. Ein russischer General war gegenwärtig, um dem Czaren speciell über die Verhandlungen Bericht zu erstatten, und auch der Justizminister wurde erwartet. Die Bomben, Flaschen mit verschiedenen Flüssigkeiten und die von der Polizei beschlagnahmten revolutionären Proclamationen lagen als incriminirendes Beweismaterial auf einem großen Tische. Die Angeklagten wurden unter starker Bedeckung in den Gerichtssaal geführt. Sie verbeugten sich höflich vor den Richtern und wandten sich darauf um und lächelten einander freundlich an. Die Jugend der Angeklagten, das intelligente Aussehen und das feine Benehmen einiger machten einen peinlichen und traurigen Eindruck. Mancher mittheilvolle Blick wandte sich besonders der jungen Katia Schmidova zu, welche von auffällender Schönheit ist. Der polnische Apotheker Pashkoff steht am ältesten aus. Ich erfahre, daß ein kurzer Bericht über den Proceß in der Amtszeitung am Morgen der Hinrichtungen,

aber beginnt der Eisgang des Ladogasees, der circa 10 Tage dauert und eine vollständige Winterremission wieder mit sich bringt, nach deren Schluß man erst endgültig von seinem Pelz Abschied nehmen kann. In schlimmer Lage befinden sich jetzt die Bewohner Kronstadts, welche augenblicklich ganz ohne Communication mit dem Festlande sind, da das Eis zu dünn und so unsicher ist, um den Verkehr mit Dranienbaum zu Wagen oder sogar zu Fuß zu gestatten, und es den Dampfbooten noch nicht gelungen ist, sich von Kronstadt aus bis in den Hafen von Dranienbaum durchs Eis durchzuschlagen. Die Unsicherheit des Verkehrs hat dennoch vor einigen Tagen die bejahrte Großfürstin Alexandra Jossifowna, Gattin des Großfürsten Konstantin und Tante des Kaisers, nicht verhindert, die beschwerliche Fahrt nach Kronstadt zu unternehmen, um die unter ihrem Protectorat stehenden Wohlthätigkeitsanstalten zu besuchen.

In letzter Zeit hat Kronstadt, dieser während der Wintermonate stets todtschweigende Hafenort, viel von sich reden gemacht in Folge der Anfälle auf einen evangelischen Pastor und ganz vor Kurzem auf den bekannten russischen Erzpriester Johann. Der bei der ephrischen Bevölkerung mißliebige Pastor der evangelischen Gemeinde wurde eines Morgens, als er nach beendigtem Gottesdienste die Kirche verließ, von mehreren seiner weiblichen Pfarrkinder überfallen, wobei die Megären ihrem Seelssorger die Haare und den Bart ausraufen und mit Erbitterung auf ihn losschlugen. Die Freisprechung dieser Damen vor Gericht fand in der russischen Presse dieses Mal gar keinen Widerspruch, doch — wie Schiller sagt, das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend Böses muß gebären — kaum waren einige Wochen verflossen, als vor etwa acht Tagen plötzlich an allen Ecken der Hauptstadt Ertrablätter angeboten wurden mit Nachrichten über das Attentat gegen die Person des Vater Johann von Kronstadt. Man muß wissen, welcher bis ans unglaubliche grenzenden Verehrung der „Dieser Johann“ in ganz Russland genießt, um sich von der Aufregung ein Bild machen zu können, mit der diese Ertrablätter auf den Straßen gekauft und gelesen wurden. Zu diesem Priester, welcher, soweit russische Erde reicht, den Ruf eines heiligen Lebenswunders, einer überaus großen Wohlthätigkeit und einer wunderthätigen Wirksamkeit hat, pilgern alljährlich aus allen Theilen Russlands Tausende von Leuten, die zum größten Theile den ärmeren Klassen der Bevölkerung angehören. Diese Leute nehmen gewöhnlich in Kronstadt in besonders dazu eingerichteten Häusern massenweise Quartiere und der Erzpriester Johann hält täglich in allen diesen Häusern vor diesen bunten Scharen gewöhnlich in höchster Aufregung und Ekstase begriffener Männer und Frauen den Gottesdienst ab. Eines Morgens hat ihn ein Pilger Namens Tekanow flehentlich, in seinem Zimmer für ihn

welche wahrscheinlich Ende Mai vollzogen werden dürften, erscheinen wird.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 2. Mai.

Die Wahl des Herrn von Sauten-Julienfelde zum Abgeordneten der Stadt Breslau im preussischen Landtage giebt der in Insterburg erscheinenden „Ostdeutschen Volkszeitung“ Anlaß zu einem Leitartikel, in welchem sich das gesammte Blatt wie folgt ausdrückt:

Schon in persönlicher Hinsicht ist die Breslauer Wahl für uns von großem Interesse. Die Sautens sind eins der angesehensten Ostpreussischen Geschlechter, sie gehören zu den in jeglicher Zeit leider sehr selten gewordenen Abteligen, welche, ohne mit den Verdiensten ihrer Vorfahren zu prunten, dennoch dieselben für ihr eigenes Handeln sich als Vorbild dienen lassen, welche also des zufälligen Vorrechtes einer adeligen Geburt durch die eigene, wahrhaft adelige Gesinnung sich würdig, ihren Namen sich ebenbürtig erweisen. Schon König Friedrich Wilhelm der Dritte ließ sie sich nicht nehmen, einem damaligen Vertreter der Sautens, dem Dheim des jetzigen Breslauer Abgeordneten und Vater des hochverdienten früheren Ostpreussischen Landesdirectors, durch eine besondere persönliche Auszeichnung seinen landesherrlichen Dank dafür auszudrücken, daß er in ihm einen wahrhaft königstreuen Mann kennen gelernt, einen Mann, der in schwerer Zeit als wirklich guter Patriot nicht auf höfliche Speichellectereien, sondern auf Befestigung eines männlichen Freiheitsbundes sich verstand. Diesem Mann also, das weiß bei uns jedes Kind, eifern die heutzutage hervorragendsten Vertreter des Sautens-Geschlechtes, die Herren v. Sauten-Tarpitschen und Sauten-Julienfelde, mit bestem Erfolge und mit unwandelbarer Treue unentwegt nach. Auch sie sind würdige und unermüdete Streiter für Freiheit und Recht, sie sind Befenner der Wahrheit, sie benehmen sich als wahrhaft „königstreue“ Grenzmänner ihren richtig verstandenen „Patriotismus“ dadurch, daß sie, wo es noth thut, im thatsächlichen Interesse des Königthums und zur möglichsten Stärkung des Königthums als Anwält der Volksrechte gelten wollen. Sie sind aber des adeligen Grundbesitzes „Noblesse oblige“ auch insofern eingedenk, als sie in aufopferungsfreudigem Wirken für das sociale Wohl ihrer Mitbürger ebenfalls unter den Ersten zu finden sind: der „landwirthschaftliche Centralverein für Pommern und Masurien“, in der ganzen gebildeten Welt als eine musterhaft verwaltete Corporation ohne Gleichen anerkannt, hat den Vorzug, in den beiden Herren v. Sauten seine Hauptvorsitzer verehren zu dürfen. Speciell der Kreis Insterburg ist stolz darauf, Herrn von Sauten-Tarpitschen unter den Mitgliedern seiner Kreisverwaltung zu wissen, und dem Landtags- und Reichstags-Wahlkreise Insterburg-Gumbinnen steht Herr von Sauten-Julienfelde als sein früherer Abgeordneter ganz besonders nahe. Sind auch in den letzten Jahren unsere reiblichen Anstrengungen, ihm die Insterburg-Gumbinner Mandate von Neuem anzuvertrauen, aus hinlänglich bekannten Ursachen gescheitert, so begeben wir uns dennoch nicht des Rechtes, ihn den Unrigen zu nennen, wie andererseits Herr von Sauten selbst auch ferner als den Unrigen sich betrachten wird. Constatiren wir jedoch Angehts der Breslauer Wahl, daß es sogar in der heutigen schweren, theuren Gütern abholben, in Erfolgs-Anbetung aufgehenden Zeit noch auswärtige Wahlkreise giebt, in denen man den Werth ostpreussischer Ehren- und Volks-Männern zu erkennen weiß, lassen wir als einen Tropfen Balsam auf den ungeschliffenen Schmerz über den frühzeitigen Tod unseres unvergeßlichen Dirichlet die freudige Erregung darüber wirken, daß die wackeren Breslauer als würdigsten Nachfolger des Reichstags-Mitglieds „Ostpreussischen Bauern“ den Insterburg-Gumbinner Sauten-Julienfelde sich auserkoren haben.

Kann es überhaupt und unter allen Umständen als Regel gelten, daß nur ein Mann von gewissen Verdiensten zum Abgeordneten gewählt wird, so ist freilich unter den augenblicklichen Verhältnissen für einen freiständigen Mann die Annahme der Wahl schon an und für sich als ein Verdienst um den Wahlkreis und das Vaterland anzusehen. Der Eintritt in das jetzige preussische Abgeordnetenhaus ist für Jedermann, der nicht „mit den Wölfen zu heulen“ gesonnen ist, nur unter der Voraussetzung höchster Enttäuung und Selbstverleugnung denkbar, und den Männern, welche dieses „Kreuz Christi“ dennoch auf sich zu nehmen patriotisch und aufopferungsfreudig genug sind, wird das Vaterland erst dann, wenn die Zeiten einmal besser geworden sein werden, den gebührenden Dank richtig und vollständig abzustatten in der Lage sein.

— Aus den neuesten Vorlagen zu den Verordnungen der Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir, daß sich der Finanz-Ausschuß mit den vom Magistrat vorge schlagenen (von uns f. Z. mitgetheilten) Abänderungen des Entwurfs eines Reglements für die Wittwen und Waisen der Beamten der Stadt Breslau einverstanden erklärt und die Annahme des Entwurfs in der abgeänderten Gestalt mit der Maßgabe empfiehlt, daß das von der Stadtgemeinde zu votirende Grundcapital nicht 101 000 M. betrage, sondern auf 50 000 M. festgesetzt werde.

allein den Gottesdienst abzuhalten, worauf der Vater Johann einging. Als nun die Thür zugemacht worden war, begann der Pilger warm und inbrünstig zu beten, als aber die frommen Handlungen des Priesters beendigt waren, warf sich der mit herkulischen Kräften begabte Pilger auf ihn, schlug ihn mit geballten Fäusten, ergriff ihn am Gürtel und begann ihn hoch in der Luft zu schwingen, um ihn an den Wänden zu zerschmettern. Auf das Geschrei des Priesters trat ein Duzend Personen sofort in Tekanow's Zimmer und befreite sein Dpfer, indessen jagten schon Tausende rasender Pilger und empörter Bürger und Bürgerinnen Kronstadts dem flüchtig gewordenen Tekanow nach, der, bald erreicht, furchtbar zugerichtet wurde und buchstäblich in Stücke gerissen worden wäre, wenn ihn nicht Polizei und Militär der Lynchjustiz entzissen hätten. Der für einen Anhänger der verhassten Pashkoff'schen Secte gehaltene Tekanow stellte sich als ein überaus nervöses, überpanntes Subject heraus, einer Kategorie angehörend, welche, nach dem Ausspruch des Vaters Johann in seiner Bittschrift um Freisprechung oder vielmehr Freilassung Tekanow's, das größte Contingent der zu ihm pilgernden Scharen bildet.

Die letzten Tage vor der Charwoche vergingen für unser Hügelle nicht ohne einige große Soirées, von denen zwei in der Diplomatenwelt stattfanden. Der seit vielen Jahren in Petersburg accreditirte und bei der Petersburger Gesellschaft sehr beliebte belgische Gesandte Graf Erdembaut de Dudselle gab einen glänzenden Raout, der die fine fleur der russischen Aristokratie und fast die ganze Diplomaten-colonie in den Salons der Gesandtschaft versammelte. The great attraction war die Aufführung eines eigens für diese Gelegenheit verfaßten französischen Vaudeville mit Couplets: La Fiole de Gagliostro, welches mit viel Humor und Talent gespielt wurde, und in welchem eine unserer reizendsten Königinnen, die Wittve eines im türkischen Kriege gefallenen Offiziers, die Doppelrolle einer alten Frau und eines jungen todketten Mädchens allerliebste durchführte. Auch bei der Fürstin Wolfowkski fand das längst vorbereitete Liebhabertheater statt, zu dem es nicht leicht war, eine Einladung zu erhalten, da die Soirées im fürstlichen Palais sehr selten sind. Sehr bewundert wurde die Großfürstin Jekaterina Feodorowna, Gattin des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, geborene Prinzessin von Hessen. Es ist schwer, sich eine lieblichere, graziosere und distinguirtere Erscheinung zu denken, als diese Edelkin der Königin von England, mit ihrer schlanken vornehmen Figur, ihren feinen Zügen, goldigem Haar und schönen, schwärmerischen Augen. Sehr besucht war auch der letzte große Empfang auf der österreichischen Botschaft am vorigen Montage; in diesen Räumen herrscht ein ganz anderes Leben, seitdem der Graf Wolkenstein-Troßburg, dessen grauer Bart mit dem stets getragenen

Für die Verwaltung der Canalbauwerke wird vom Magistrat eine Verstärkung von 8650 M. für erforderlich erachtet. Die Jagdnutzung auf den Gutspachläncleren zu Riemberg, Haufen, Sädel und Bogtswalde, sowie auf den Russicalländcleren zu Sädel und Bogtswalde im Gesammtflächen-Inhalte von 1347 Hektar 26,37 Ar soll vom 1. Mai 1887 bis Ende April 1893 an den Rittergutsbesitzer v. Salisch auf Peruschen bei Stroppen für den Preis von 1255 M. pro Jahr verpachtet werden.

Am 25. Februar 1886 genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung den Neubau eines 24klassigen Elementar-Schulhauses an der Fürstenstraße 23/29. Jetzt stellt der Magistrat den Antrag, das diesem Grundstück benachbarte (Kleine Fürstenstraße 16), 11,6 ar große Grundstück für 45 000 M. von den Particularer Zimmermann'schen Erben anzukaufen, damit anstatt des 24klassigen ein 30klassiges Schulgebäude errichtet werden könne. Der Erläuterungsbericht spricht sich über die Zweckmäßigkeit der Errichtung des erweiterten Schulgebäudes u. a. wie folgt aus:

Das bisherige Grundstück mit einer unbebauten Fläche von 30 — 16 = 14a gewährte bei Aufnahme von 25 x 60 = 1500 Schülern einen freien Raum von 1500 = rund 0,9 qm pro Schüler. Dagegen gewährte pro Kopf an Raum: Real-Gymnasium zum heiligen Geist 1,4 qm, Söhre Bürgerschule am Nicolai-Stradigraben 2,2 qm, in der Borwerkstraße 1,5 qm. Die Elementar-Schule: in der Langeasse 3,6 qm, in der Matthiasstraße 50b 2,6 qm, in der Neuen Oberstraße 2,7 qm, in der Lohstraße 1,7 qm, in der Kreuzstraße 1,4 qm, in der Neudorfstraße 2,0 qm, in der Lehmgrabenstraße nach der neuen Bebauung 2,4 qm.

Man kann hiernach das Maß von 1,4 qm unbebauter Grundfläche für den Schüler als dasjenige ansehen, unter welches nicht wesentlich herabgegangen werden kann, ohne die Bewegungs- und Athmungs-freiheit der Kinder in den Freistunden ungebührlich zu beschränken. Die schiefwinkelige Grenzlinie, mit welcher das im Project genehmigte Gebäude gegen das anzukaufende Terrain anstößt, bringt es mit sich, daß ein späterer Anbau, unter Durchbrechung der Grenzmauer, kein einheitliches Gesamtbild herbeizuführen vermag, sondern häßliche Ecken und Winkel im Gefolge haben wird. Dagegen bietet ein Neubau für 30 Klassen unter Beibehaltung der genehmigten Anlage eines Centralraumes für die Turnhalle und unter Zubehörenahme des Nachbargrundstücks wesentliche Vortheile für die Benutzung, abgesehen davon, daß die Turnhalle und die Lehrerwohnung einer größeren Zahl von Klassen zugewiesen ist. Die Constructionen und für die Architektur bleiben vollständig dieselben wie in dem genehmigten Entwurf mit dem Unterschiede, daß die Turnhalle der besseren Heizbarkeit wegen und um jedes Bedenken der Staubverbreitung zu beseitigen, eine besondere Verglasung sowohl nach oben, als auch nach den Seiten erhalten hat. Die Baukosten stellen sich ausschließlich derjenigen für die besondere Fumbrung und für die Pflasterung, Befestigung und Ummäuerung der Hofe nach einer übersichtlichen Berechnung wie folgt zusammen: 1) 26500 cbm Rauminhalt à 12 Mark = 318000 M., 2) 360 qm Fußboden und doppeltes Glasdach re. der Turnhalle à 50 M. = 18000 M., 3) als Zulage für feilere Dächer und zur Abrundung 14000 M., zusammen 350000 M.

Hierbei ist das Cubikmeter fertigen Bauwerks mit 12 M., statt wie im Kostenanfrage vom 27. October 1885 mit 10,50 M., entsprechend den erheblich höheren heutigen Preisen in Anschlag gebracht.

K. V. Das Lobe-Theater beschloß am 30. April die Winteraison mit der Aufführung des Arronge-Moser'schen Schwanke „Der Registrator auf Reisen“. In der Rolle des Reporters Lander war Herr Scholz, welcher an diesem Tage das Fest seines 50jährigen Schauspielers-Jubiläums bezieht, Gegenstand der lauteften und herzlichsten Ovationen. Auch Blumen- und Kranzspenden wurden dem Jubilar als Beweise der Sympathien, die er sich in einem beinahe zwei Jahrzehnte langen Wirken an der Bühne des Lobe-Theaters erworben, zu Theil. Herr Scholz entwickelte in der Rolle Lander's, die zu seinen besten und charakteristischsten Leistungen zählt, eine frische Beweglichkeit, daß man glauben konnte, der Jubilar wolle den Beweis erbringen, daß er mindestens noch ein Jahrzehnt unentwegten künstlerischen Schaffens zurücklegen entschlossen sei. Den Registrator Casar Wichtigt gab Herr Dömar wie immer trockener immerhin aber ziemlich wirkungsvoller Komik; die Rolle selbst wird ja die Lauchlust der empfindlicheren Naturen unter den Theaterbesuchern immer mit Erfolg reizen. Auch Herr Dömar gehört zu den Mitgliedern des Lobe-Theaters, welche mit dem Beginn des Wonnemonats den Musentempel an der Lessingstraße verlassen, um den Wanderstab in die Hand zu nehmen. Wir haben in Herrn Dömar einen strebsamen Jünger der Schauspielkunst kennen gelernt, dessen stärkere Seite freilich weniger auf dem Gebiete der komischen Darstellung, auf welches ihn die Repertoire-verhältnisse des Lobe-Theaters hindrängen, als auf dem der Charakterdarstellung zu suchen ist. Was die Vorstellung des „Registrators“ anbetriß,

jünglichen Monocle nicht ganz harmonisirt, sich mit der Gräfin Schleinitz, der gestrichen und hochgebildeten Wittve des preussischen Ministers des königlichen Hofes, vermählt hat. Die Freundin Wagner's hat mit einem Schläge durch ihre wirklich außergewöhnlichen Geistes-eigenschaften unsere Gesellschaft für sich einzunehmen gemußt.

Ende voriger Woche kamen der Kaiser und die Kaiserin aus Gatschina wieder auf einen Tag nach Petersburg, um dem Regimentssfest des Giltiregiments der Garde zu Pferde beizuwohnen. In der herrlichen, riesengroßen Manege des Regiments fand im Beisein der Majestäten, aller Großfürsten, der gesammten Generalität und aller fremden Militärbesollmächtigten und Militärattachés der feierliche Feldgottesdienst und die Parade statt. Bei der ersten Escadron bemerkte man die hohe Gestalt des Großfürsten Dmitri, welche die Riesenoldaten noch überragte. Nach beendigtem Parademarsch, der eine ganz besondere Anerkennung beim Kaiser fand, fuhr derselbe im offenen Wagen nach dem Winterpalais, in welchem ein Galastrahlstück stattfand, an dem das gesammte Offiziercorps des Regiments theilnahm. Solche Regimentssfeste und Paraden nehmen die kaiserliche Privatgatalulle in hohem Maße in Anspruch, denn es ist bei uns allhergebrachte Tradition, daß der Kaiser, wenn er mit dem Aussehen und der Haltung der Truppen zufrieden ist, den Soldaten und Unteroffizieren, welche Opeorons für langjährige Dienstzeit besitzen, je drei Rubel, den Inhabern von Georgskreuzen je einen Rubel und allen übrigen je fünfzig Kopeten auszahlen läßt, was am Ende des Jahres eine kolossale Summe ausmacht. Zum ersten Male sah ich auf dieser Parade den Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, Bruder des Kaisers, in der Uniform eines Generalmajors, zu welcher Charge er erst vor Kurzem befördert worden ist, als seine Ernennung zum Commandeur des ersten Regiments der russischen Infanterie, des Preobraschenski-Regiments, an Stelle des Fürsten Dolenski erfolgte. Ueberhaupt ist das Avancement der Großfürsten seit dem Regierungsantritte Alexanders III. nichts weniger als schnell, da der Kaiser darauf hält, daß seine Verwandten den Frontdienst möglichst wenig diesen gegenüber bevorzugt fühlen. Einige von ihnen sind auch dem Dienst mit Leib und Seele ergeben, so ganz besonders der ältere Sohn des Großfürsten Konstantin, der denselben Namen wie sein Vater trägt; ihn kann man oft auf der Morstaja oder dem Woynesenskipropect mit einer Abtheilung des Ismailow'schen Garde-Regiments nach dem Winterpalais in tiefem Schnee marschiren sehen, um dort die Hauptwache zu beziehen.

Wladimir Demonoff.

— — — **Don der Oder.** Das Wasser beginnt nach den aus Ratibor eingegangenen Nachrichten zu fallen. Auch hier fällt seit gestern Abend das Wasser. Große Wassermassen stützen über das Strauchwehr in die alte Oder. Die Oder war stark angeschwollen, in Folge dessen Wiesen und Berber streckenweise unter Wasser gesetzt waren. Die Sandbaggerungen werden heute wieder aufgenommen.

Z. Hirschberg, 2. Mai. [Ereignung. — Jubiläumsfeier.] Am Sonnabend früh rettete der 73jährige Weidgerbermeister Frisch ein 4jähriges Kind aus dem Mühlgraben des Bober vor dem Tode des Ertrinkens. Das Kind war an der Brücke bei der Obermühle in den hochangeshwollenen Mühlgraben gefallen. Obgleich viele Personen Zeugen dieses Unglücksfalls waren, wagte doch Niemand den Sprung in die Fluthen. Schon bewußtlos wurde das Kind bis an das Haus des Frisch getrieben. Da sprang der Greis ohne Zögern in die Fluthen und rettete das Kind, das nach einiger Zeit die Beinnung wiedererlangte. — Gestern feierte, wie bereits mitgeteilt, Lehrer Lungwiz sein 50jähriges Lehrers-Jubiläum. Da er aber erst am 1. Mai 1888 seine Dotation erhielt, wurde die amtl. Feier auf den 1. Mai nächsten Jahres verschoben. Dies hielt aber die zahlreichen Freunde des Jubilars nicht ab, mit diesem das 50jährige Andenken an den Tag, wo Lungwiz hier in sein Lehramt eingeführt wurde, festlich zu begehen. Die Festgenossen verammelten sich vorgestern Abend zu einer Vorfeier im alten Schießhause zu einer gemeinsamen Tafel. Den ersten Toast widmete Polizeidep. Inspector Sagawa dem Kaiser. Lehrer Henschel feierte in längerer Rede den Jubilar, der für die ihm dargebrachte Ovation seinen Dank aussprach und im späteren Verlaufe des Festes Reminiscenzen aus den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit zum Besten gab. Pastor Lauterbach gedachte der Frau des Jubilars. Redacteur Dürrholt weihte sein Glas dem Lehrerstande. Zwei Lieber und mehrere Vorträge von gemäßigtem Männerchor erhöhten die Festfeier.

D. Siegnitz, 1. Mai. [Ernennungen. — Entscheidung.] Der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Herr Hoffmann, ist zum Director beim Landgericht in Berlin ernannt worden. Der Stabs- und Bataillonsarzt vom 2. Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments (2tes Westpr.) Nr. 7, Herr Dr. Heß, ist zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt des Reum. Drag.-Regiments Nr. 3 ernannt worden. Sein Scheiden von hier wird nicht nur in militärischen, sondern ganz besonders auch in bürgerlichen Kreisen sehr bedauert, da Herr Dr. Heß sich als Arzt wie als Mensch einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. — Ein Schornsteinfeger-Besitzer, welcher sich vor Kurzem der Gesellenprüfung unterworfen hatte, was von den Prüfungsbeamten auf ein halbes Jahr zurückgewiesen worden, „weil er im Rechnen nicht genug wisse“. Auf eine dieserhalb an den hiesigen Magistrat gerichtete Beschränkung des Vormundes des „zurückgestellten“ erfolgte die Entscheidung, daß, da das Innungsstatut eine derartige Bestimmung nicht enthält, dem Geprüften ohne Weiteres das Gesellenzeugnis auszuhandigen sei.

1. Reichenbach, 2. Mai. [Für die 9. Wanderversammlung des Schlesischen Generalvereins der Bienenzüchter] ist folgendes Programm festgestellt worden: Sonnabend, 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr: Eröffnung des Geschäftsbureaus im Bahnhofsgebäude; Anmeldung der Teilnehmer; Ausgabe der Karten, Festscheine und Quartierbilletts; Begrüßung. Abends Commers. Sonntag, 31. Juli, früh 7 Uhr: Eröffnung des Bureaus im Gasthose zur Sonne; 8 Uhr: Eröffnung der Ausstellung; 10 1/2 Uhr: Beginn der Verhandlungen im Festlocal; Begrüßung seitens der Vertreter der Stadt, Verstärkung des Präsidial-Vorstandes und Constatirung des Präsidial-Bureaus, Vorträge. Nachmittags 3 Uhr: Festzug durch die Stadt; 4 Uhr: Tafel im Festsaal. Abends 7 1/2 Uhr: Garten-Concert mit Illumination. Montag, 1. August, früh 7 Uhr: Frühconcert im Sonnengarten; 9 Uhr: Bräutigung; 10 Uhr: Verlosung. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Fahrt nach Ulrichshöhe oder nach der hohen Eule. Die Behörden der Stadt und des Kreises haben bereits durch Bewilligung von Prämien ihr Interesse für die Inverkehrnahme bekundet. Zahlreiche Freiquartiere sind dem Festcomité bereits von der Bürgerchaft Reichenbachs zur Verfügung gestellt worden. Das königliche Provinzial-Schulcollegium hat genehmigt, daß die Ausstellung in der Turnhalle und auf dem Turnplatze des König Wilhelm-Realgymnasiums erfolgen darf. Für die auf der Ausstellung nicht verkauften Sachen ist freie Rückfahrt auf den Bahnen bewilligt.

Δ Oels, 29. April. [Tages-Chronik.] Gestern traf hier selbst der zum Diaconus an der hiesigen Schloßkirche berufene Oberpfarrer Bisler ein und wurde auf dem Bahnhofe von den beiden Ortsgeistlichen, Herren Superintendenten Ueberschar und Propst Thielmann, empfangen. In der Wohnung des Herrn Superintendenten wurde er von den Mitgliedern des Kirchenraths begrüßt. — Am 30. d. veranstaltet der hiesige Gewerbeverein zu Ehren seines Ehrenvorsitzenden, Herrn Seminarlehrers Kiesel, ein Festessen. Derselbe begehrt am 1. Mai sein 25jähriges Amtsjubiläum. — In den letzten Tagen wurden Seitens der hiesigen Buchdruckerei an geeigneter Stelle 5 Anschlagssäulen aufgestellt, deren Zahl später noch entsprechend vermehrt werden soll. — Von jetzt ab wird an jedem Donnerstage von 11—12 Uhr Vormittags das Musikcorps unseres Dragonerregimentes an der Siegessäule auf dem Ringe concertiren.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

*** Posen, 2. Mai.** [Die Consecration des Weihbischofs Litowski.] die erste im hiesigen Dome seit der Consecration des früheren Weihbischofs Janiszewski im Jahre 1871, fand gestern, Sonntag, 1. Mai, Vormittags von 9—12 1/2 Uhr in Anwesenheit eines außerordentlich zahlreichen Publikums im Dome statt. Die „Pol. Ztg.“ hebt hervor, daß sich unter den Anwesenden als Vertreter der Staatsbehörde, in einer der Logen nahe dem Hauptaltar, Oberpräsident Graf v. Pöblich und Ober-Regierungsrath Berkuhn, beide in Uniform, befanden. Das genannte Blatt berichtet ferner: Für den zu Consecriren den vor dem Hochaltar, gegenüber dem erzbischöflichen Stuhle, ein kleiner Altar zum Leben der Messe errichtet. — 9 Uhr Vormittags begaben sich aus dem Dome die Geistlichen durch das westliche Hauptportal und das von mehreren Innungen mit zusammen 12 Fahnen, nebst Emblemen gebildete Spalier nach dem erzbischöflichen Palais, um von dort den Erzbischof Dinder, den Bischof Dr. Redner aus Pöplin, den Weihbischof Gleich aus Breslau und den zu consecriren den Prälaten Litowski abzuholen. Unter dem Geläute der Glocken fand hierauf durch das westliche Hauptportal der Einzug der Geistlichen in den Dom statt. Voran gingen 8 jüngere Geistliche aus dem praktischen Geistlichen-Seminar zu Gnesen mit dem großen erzbischöflichen Kreuz; dann kamen ca. 20 Pfarrer und Vicare aus der Stadt und Provinz Posen, hierauf die höheren Geistlichen; die beiden Bischöfe von außerhalb, der zu consecriren den Prälat, im Ganzen 15 Geistliche in violetten Gewändern, und der Erzbischof in Scharlach; den Schluß bildeten wiederum einige niedere Geistliche, so daß die Gesamtzahl der Theilnehmer an dem Zuge ca. 50 betrug. Nachdem dieselben ihren Einzug in den Dom gehalten, begaben sie sich zunächst aus dem Hauptschiffe links ab nach der Kreuzcapelle, um am dortigen Altare, wo das Allerheiligste Sacrament aufbewahrt wird, ihr Gebet zu verrichten, und alsdann zurück nach dem Chöre. Nach Anlegung der bischöflichen Gewänder erschienen bald darauf Erzbischof Dinder, Bischof Dr. Redner und Weihbischof D. Gleich, ferner mit der bischöflichen Mitra und dem Pluviale bekleidet, wieder vor dem Hochaltare, worauf der Erzbischof seinen Platz auf dem erzbischöflichen Stuhle einnahm. Es fand hierauf die Consecration des Prälaten Litowski zum Weihbischof durch den Erzbischof Dinder unter Assistent der beiden genannten Bischöfe in der durch das Atriale vorgeschriebenen Weise statt. Beide Bischöfe consecrirt eine und dieselbe Hostie, die sie mit einander theilten und tranken aus ein und demselben Kelche. Indessen wurde von einem Sängerkor unter Begleitung der Orgel eine Messe gesungen. Hierauf erfolgte die eigentliche Weibe. Nachdem hierauf der Neugeweihte von dem Consecrator und den beiden assistirenden Bischöfen den Friedenskuss erhalten hatte, brachte er nach althergebrachtem Ritus dem Consecrator seine Opfergaben dar: brennende Wacksternen, Brot und Wein. Alsdann segnete der Erzbischof die Mitra und die Handschuhe des Geweihten, welcher nunmehr auch mit diesen beiden Insignien bekleidet wurde, und stimmte das Te deum laudamus an. Während dieser Hymnus gesungen wurde, ging der Neugeweihte, begleitet von der Schaar der Geistlichen und den beiden assistirenden Bischöfen, mit dem Bischofsstabe in der Linken, in der ganzen Kirche herum, schritt zwischen dem Spalier der Gewerke auch durch das Hauptportal hinaus, und segnete in und außerhalb der Kirche das Volk. Nachdem er vor dem Hochaltar zurückgekehrt war, und der Consecrator noch ein Gebet über ihn gesprochen, erteilte er vom Altare aus den gewöhnlichen bischöflichen Segen. Alsdann schritt er auf seinen Consecrator

zu, kniete dreimal, in verschiedenen Abständen, vor demselben nieder, und rief ihm dreimal zu: Ad multos annos! Hiermit schloß die Feier. Erzbischof Dinder, Bischof Dr. Redner und Weihbischof Gleich begaben sich nach dem erzbischöflichen Palais, Weihbischof Litowski nach seiner Wohnung (nördlich vom Dome) zurück, wo dem Letzteren von zahlreichen Personen Glückwünsche dargebracht wurden. — Nachmittags 3 Uhr fand im erzbischöflichen Palais ein Diner statt, zu welchem zahlreiche geistliche und weltliche Personen eingeladen erhalten hatten. Der Militär-Oberpfarrer Dr. TUBE wurde Sonntag, 1. Mai, Vormittags in der hiesigen evangelischen Garnisonkirche durch den General-Superintendenten D. Hefesiel unter Assistent des Consistorialraths Dr. Borgius und des Divisionspfarrers Meine in sein neues Amt eingeführt; von evangelischen Geistlichen der Stadt Posen waren außerdem Superintendent Behn und Pastor Loyke anwesend. Nach der Einführung hielt der Militär-Oberpfarrer seine Antrittspredigt. Die Kirche war sehr gefüllt; unter den Anwesenden befanden sich auch die Spitzen der militärischen Behörden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Z. Hirschberg, 1. Mai. [Gotteslästerung. — Prügelei im Gerichtsgebäude.] Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer gegen einen jungen Burshen aus Bernersdorf, Kreis Vohlschütz, wegen Gotteslästerung verhandelt. Derselbe wurde schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Ein hiesiger Rentier hatte am 22. December v. J. auf dem Landgericht einen Termin in einem Civilproceß. Er hatte sich hierzu schon längere Zeit vor der festgesetzten Stunde auf dem Flure des Terminsimmers eingefunden und war dort mit seinem Proceßgegner zusammengetroffen. In großer Aufregung schritt er wiederholt im Gange auf und ab, immer an seinem Gegner vorübergehend. Dabei vernahm dieser aus einem Selbstgespräch des Rentiers verschiedene höhnende, auf den Proceß bezügliche Bemerkungen, doch ließ er sich hierdurch nicht aus seiner Ruhe herausbringen, setzte aber allen Juxen nur ein „ironisches Lächeln“ entgegen. Dieses Lächeln brachte den Rentier derartig in Wuth, daß derselbe mit erhobenerem Stocke auf seinen Gegner losging und ihm einen Schlag auf den Kopf gab. Die Staatsanwaltschaft erhob hierauf gegen den Rentier wegen vorsätzlicher Körperverletzung die Anklage. Der Angeklagte wurde in einem Termin des Schöffengerichts am 2. März schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis legte er Berufung ein, doch blieb dieselbe erfolglos, denn die Strafkammer verwarf dieselbe am Sonnabend. Der Vorfall wurde erst kürzlich bei Verurkundung des Urtheils, daß die Strafe in Anbetracht des Ortes, an dem die That geschehen ist, noch schwerer ausgefallen wäre, wenn die Staatsanwaltschaft ebenfalls gegen das schöffengerichtliche Erkenntnis appellirt hätte.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

*** Berlin, 2. Mai.** Der Nachtrags-Etat, der heute als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, gab dem Abg. Dr. Wehr-König Veranlassung, gegen die lex Huene zu polemischen. So lange diese nicht aufgehoben sei, werde das Deficit, das durch den Nachtrags-Etat von 28 auf 48 Millionen steigt, nicht verschwinden. Die Herren v. Rauchhaupt und Dr. Windthorst vertraten andere Anschauungen und brachen eine Lanze für das angegriffene Gesetz, während der Finanzminister Scholz erklärte, daß die Regierung keinen Grund habe, an der lex Huene zu rütteln. Das jedoch gab auch der Finanzminister zu, daß dieselbe die gehegten Erwartungen nicht erfüllt habe. Der Abg. Dr. Meyer-Breslau erläuterte den Standpunkt der Freireimigen und legte Werth darauf, zu betonen, daß seine politischen Freunde von Anfang an der lex Huene entgegengetreten seien. Schließlich wurde der Gesetzentwurf auf Antrag Vendas der Budget-Commission überwiesen. Der zweite Punkt, der Gesetzentwurf über das Bergwerkseigentum in den ehemals großherzoglich und landgräflich hessischen Gebietsstücken der Provinz Hessen-Nassau, wird durch ein bloc-Annahme erledigt. Der Antrag des Abg. Laffen, betr. den Ertrag der im Jahre 1864 im Kreise Sonderburg entstandenen Kriegsschäden, wurde trotz einer sehr langen Rede des Antragstellers auf Empfehlung des Regierungs-Commissarius abgelehnt. Die weiteren Punkte betrafen eine Reihe von Petitionen ohne allgemeines Interesse. Nunmehr gönnt sich auch das Abgeordnetenhaus eine kleine Pause. Die nächste Sitzung findet nächsten Donnerstag statt, und zwar soll der Antrag Münnigerode, betr. die Erhöhung der landwirtschaftlichen Getreidezölle, zur Verhandlung kommen.

Abgeordnetenhaus. 46. Sitzung vom 2. Mai.

Am Ministertische: Dr. v. Scholz, Dr. Friedberg, Maybach u. A. Die Tagesordnung führte zunächst zur ersten Berathung des Nachtrags-Etats.

Abg. v. Venda (natlib.): Ich werde Sie einfach bitten, diese Vorlage an die Budgetcommission zu überweisen, und werde mich heute enthalten, irgendwie auf Details einzugehen, oder eine Bedachtung anzustellen über die Erhöhung des officiellen Deficits unseres preussischen Budgets von 28 auf 48 Millionen. Die Sorge der Abhilfe wird in den nächsten Tagen im Reichstage voraussichtlich an uns herantreten. Ich wiederhole: Ich will mich heute enthalten irgend etwas in dieser Richtung zu sagen. Womit wir uns heute hier zu beschäftigen haben, sind in der Hauptsache Konsequenzen bereits im Reichstage und Landtage erlassener Gesetze, die wir ja in der Folge in der Budgetcommission im Einzelnen eingehend zu prüfen haben werden. Der Herr Präsident hat mir zugesagt, daß wir den morgigen Tag frei haben werden, und ich hoffe, daß am morgigen Tage die Budgetcommission die Vorlage erledigen wird, und wir am Donnerstag, wie ich hoffe, in der Lage sein werden, die zweite Berathung vorzunehmen. Ich glaube, daß diese Vorlage keine Veranlassung geben wird, dem allgemeinen Wunsche auf einen alsbaldigen Abschluß der Session wesentliche Schwierigkeiten zu bereiten. Ich beantrage, die Vorlage der Budgetcommission zu überweisen.

Abg. Dr. Wehr (freiconf.): Der Herr Vorredner hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Deficit in den nächsten Tagen verschwinden wird. Ich für meine Person glaube nicht, daß das preussische Deficit durch die neuen Steuervorlagen beseitigt wird. Ich habe bereits im Jahre 1885 bei Berathung der lex Huene gesagt, daß das preussische Deficit auch durch eine beschränkte Steuerreform, wie sie jetzt intendirt ist, nicht verschwinden wird, und man sollte sich solchen Illusionen nicht hingeben und sie im Lande verbreiten. Und wenn selbst die Zuckersteuer und Branntweinsteuer dem Reiche 120—130 Millionen Mehreinnahmen verschaffen, so wird das Reich diese Summen selbst gebrauchen für die Durchführung der Socialreform, die nicht verschoben werden kann, und für welche die Reichsparteien mit dem Fürsten Bismarck eintreten müssen. Es ist ein verhängnisvoller Fehler, dem Lande einreden zu wollen, daß wir im nächsten Jahre kein Deficit mehr haben werden. Wir werden höchstens für ein Jahr ein geringeres Deficit haben, dann aber wieder ein großes. Ich empfehle der Budgetcommission zur ersten Erwägung, ob sie uns nicht einen Antrag vorlegen soll, durch welche wir der Regierung die schleunigste Aufhebung der lex Huene anrathen. (Lachen im Centrum.) Manchen von denen, die das Gesetz votirt haben, wird schon schwindlig geworden sein über die Verwendung der den Kreisen überwiesenen Summen. Manche Landräthe wissen gar nicht, was sie mit all dem Geld machen sollen. (Oh! Lachen.) Ja, Sie lesen wohl keine Zeitungen. Im Kreise Hagen z. B. ist es so. Manche Landräthe verbrauchen das Geld für Schaufeebauten oder andere Ausgaben, manche legen es sogar auf die hohe Kante. Aber die Kreise, denen das Geld wirklich nützen könnte und sollte, die übermäßig belastet sind, bekommen so wenig, daß es gar nicht ins Gewicht fällt. Es ist eine falsche Finanzpolitik, Gelder auf diese Weise zu verteilen, und Herr Abg. v. Meyer-Urnswalde würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er jenen Satz des alten Cato recht herabhaft zum Ausdruck bringen wollte.

Abg. v. Rauchhaupt: In Bezug auf diese Worte des Herrn Vorredners und den Vorschlag, die lex Huene möglichst schleunig aufzuheben, möchte ich Ihnen als Gegenstück empfehlen, doch die Provinzialdeputationen einzuleiten. (Heiterkeit. Sehr gut! rechts.) Ich sehe heute noch wie damals auf dem absolut entgegengesetzten Standpunkt, daß nämlich, wenn auch die Summen klein sind, welche den Kreisen überwiesen werden konnten, sie doch sehr wohlthätig gemerkt haben. (Sehr wahr! rechts.) Ich glaube, es ist aber jetzt hier nicht die Gelegenheit, eine Debatte darüber von Neuem zu beginnen. Ich habe die Ueberzeugung, daß aus diesen Steuern, welche den Kreisen zugewiesen werden, eine Verminderung der Matrikularumlagen hervorgehen wird. Unter allen Umständen aber glaube ich, daß es jetzt nicht an der Zeit ist, eine solche Debatte, wie sie der Herr Vorredner einleiten zu wollen schien, anzufangen. Ich schließe mich also einfach dem Antrage des Abg. v. Venda an. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst: Das Wesentlichste, was ich sagen wollte, hat der Herr v. Rauchhaupt gesagt. Ich darf aber doch daran erinnern, daß die sogenannte lex Huene bewilligt worden ist in Bezug auf die Befriedigung von Steuerbedürfnissen im Reiche, die kaum gewährt worden wären, wenn dieses Gesetz nicht vorher hier angenommen worden wäre. Ich glaube aber, daß die lex Huene voll und ganz berechtigt ist. Wir haben seit Jahren wesentlich darüber geredet, daß wir die Kreise durch Steuerüberweisungen erleichtern wollen, jetzt nun haben sie das erste und einzige Einkommen. Wenn wir dieses ihnen wieder nehmen wollen, so würde es nach meiner Meinung nicht recht und billig sein, und im Lanke einen traurigen Eindruck hervorbringen. Schon der Umstand, daß die Zuwendungen so geringes Maß haben, wird bei einer eventuellen Zurückziehung läßend wirken. Nun aber bin ich im höchsten Grade erstaunt, von dem vorletzten Herrn Vorredner zu hören, die Kreise wüßten nicht, was sie mit dem Gelde machen sollten. (Sehr gut! Centrum.) Auf der einen Seite soll man nicht wissen, wie dem Grundbesitz zu helfen sei, und nun weiß man mit einem Male vom dem Gelde keine Verwendung zu machen. (Sehr gut! rechts.) Sollte in der That ein Landrat so einfältig sein (stürmische Heiterkeit), die nach der lex Huene den Kreisen zufließenden Zuwendungen nicht gebrauchen zu können, so muß er sofort cassirt werden. (Große Heiterkeit.) Sie haben leider nur zu sehr gewußt, wie sie mit den Geldern fertig werden sollen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich denke, es wäre sehr schlimm, wenn man so veränderlich in den Steuerverhältnissen sein wollte und jetzt schon wieder in einer solchen wichtigen Angelegenheit ändern wollte. Es würde dies nur eine Beunruhigung hervorrufen. Herr v. Rauchhaupt hat doch in richtiger Satire nicht unbedeutlich zu verstehen gegeben, wo andererseits gepart werden könne. (Heiterkeit.) Ich meine nun, daß der vorletzte Redner recht hat, wenn er sagt, es wäre sehr schwer sein, das Deficit zu beseitigen, auch wenn im Reiche die Mittel gewährt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dazu Alles aufgeboren werden wird und muß (Sehr gut! im Centrum und rechts), daß aus Branntwein und Zucker erheblich höhere Einnahmen erreicht werden. (Sehr wahr! im Centrum und rechts.) Denn das kann kein Mitglied dieses Hauses verantworten, daß auf die Dauer mit einem Deficit gewirtschaftet wird. Aber ich fürchte, daß wir eine genügende Deckung überhaupt nicht erreichen. Auch Herr v. Rauchhaupt sprach nicht von einer Beseitigung des Deficits, sondern von einer Deckung. Es kann auch gar nicht zweifelhaft sein, daß wir nicht alles auf die indirecten Steuern verweisen dürfen. Es gab eine Zeit, wo man sich zu wenig auf die indirecten Steuern verlegte, und es waren namentlich die Reichsfeinde, die Ultramontanen (Heiterkeit), welche eine Wendung in dieser Richtung herbeizuführen bemüht waren. Ich möchte aber meinen, jetzt wird doch die Lage zu arg (Hört!) und ich glaube, wir müssen endlich wieder an eine Reform der directen Steuern denken, namentlich an ein Gesetz, das die höheren Klassen mehr heranzieht. (Sehr gut! links.) Wie das zu geschehen hat, kann ich in diesem Augenblick nicht weiter ausführen, aber der Herr Finanzminister wird sich diese Frage vorlegen müssen, und ich bin der Meinung, daß spätestens in der nächsten Session eine gründliche und rationelle Regelung versucht werden muß. (Sehr gut! im Centrum.)

Finanzminister Dr. v. Scholz: Ich habe den Ausführungen des Vorredners nicht überall folgen können. Ich habe nur gehört, daß er sich zustimmend geäußert hat, wie die Abgeordneten von Rauchhaupt und von Venda vor ihm. Ich freue mich, daß von vier Rednern drei sich zustimmend geäußert haben. Dagegen kann ich basienige, was der Abg. Wehr die Güte gehabt hat, der Budgetcommission zu empfehlen, namens der Regierung nicht empfehlen. Die Regierung steht ganz wie die anderen Herren es als empfehlenswerth hingestellt haben, auf dem Standpunkt, ihr selbst nicht die Hand dazu zu bieten, an dem, was mit der lex Huene erreicht worden ist, irgendwie zu rütteln. (Beifall rechts und im Centrum.) Die Regierung erkennt ja an, daß mit der lex Huene sehr viel weniger erreicht worden ist, als was hat erreicht werden sollen. Sie hätte sich schon damals durchaus sympathisch äußern können gegenüber einem national-liberalen Verbesserungsvorschlage. Dieser ging dahin, statt der unsicheren Einnahmen von etwaigen Wehrerträgen der landwirtschaftlichen Bölle den Kreisen eine ganz sichere Einnahme zu überweisen, nämlich durch Ueberweisung von Anteilen an der Grund- und Gebäudesteuer. Der Antrag war damals leider zu spät eingebracht, um noch irgend wie eine Veränderung in der parlamentarischen Situation herbeizuführen zu können. Wenn nun jetzt über das, was die lex Huene den Kreisen gebracht hat, wie es mir scheint, nach den Ausführungen des Abg. Dr. Wehr geringlich geäußert wird, so glaube ich, kann das sich eben nur beziehen auf die schwankenden geringen Erträge, nicht aber auf das Gute, was in dieser lex Huene enthalten war. (Zustimmung.) In diesem Princip hält die Regierung, wie gesagt, fest. Sie befindet mich deshalb im Einklange mit den anderen drei Rednern, welche zur Sache gesprochen haben. Unter diesen Umständen glaube ich, mich nur der Empfehlung des Abgeordneten von Venda aufs Warme anschließen zu können, welcher das Haus aufgefordert hat, zu beschließen, die Vorlage der Budgetcommission zu überweisen, um dort zu conficirten, wieweit dieselbe lediglich als Folge der anderwärts beschlossenen gesetzlichen Bestimmungen erscheint und deshalb ihre Genehmigung empfohlen werden kann. (Beifall.)

Abg. v. Venda: Sie werden bemerkt haben, daß der verehrte College Windthorst in mir sehr sympathischer Weise das Finanzprogramm seiner politischen Freunde entwickelt hat. Ich habe mich natürlich darüber sehr gefreut. Freilich kommt es bei solchem Programm auch sehr auf die einzelnen Ausführungen an und in der Debatte kann ich mich allerdings nicht vollständig für Herrn Dr. Windthorst engagiren, ich will aber aus seinen Worten die Hoffnung entnehmen, daß wir auf diesem Gebiete mit ihm die Verständigung erreichen können, welche zur Herstellung unserer Finanzen so nothwendig ist. Was im Uebrigen den Wunsch betrifft, daß die Budgetcommission auch auf die Förderung von Anschauungen Gemicht lege, so versteht sich dies von selbst. Es wird dies auch unzweifelhaft geschehen in Bezug auf die Wünsche, welche der Abg. Dr. Wehr ausgesprochen hat. Aber ich füge hinzu, ob es mit Erfolg geschehen wird, das ist mir sehr zweifelhaft. (Abg. Dr. Wehr: Mit auch!)

Abg. Dr. Meyer-Breslau (fr.): Mit dem, was Abg. v. Venda in seinen ersten Worten ausgesprochen hat, bin ich einverstanden. Der Nachtrags-Etat ist nichts weiter, als eine Consequenz bereits gefaßter Beschlüsse, gegen die wir angekampft haben, deren Consequenzen wir aber tragen müssen. Als ich bei der Berathung des Etats das Wort nahm, wurde mir von jener Seite in der lebhaftesten Weise der Vorwurf gemacht, daß ich die Finanzlage des Staates viel zu schwarz gemalt habe. Heute liegen die Dinge so, daß ein Mitglied jener Partei sagt, daß durch die Steuer-Bewilligungen, die jetzt im Reichstage in Aussicht genommen seien, das preussische Deficit nicht gedeckt werden könne. Ich bin leider nicht in der Lage, ihm Unrecht zu geben, und ich meine, es wird wenigstens in der nächsten Session dringend nothwendig sein, Klarheit darüber zu verschaffen, wann dieses System einer fortwährenden gewaltigen Steigerung der Ausgaben und der deswegen nothwendig werdenden Neubelehungen ein Ende nehmen wird. Was die lex Huene betrifft, so haben wir sie bekämpft und sind noch heute der Ansicht, daß es nicht richtig gewesen ist, sie anzunehmen. Nichtsdestoweniger liegt auf der Hand, daß es leichter gewesen ist, sie anzunehmen als sie zu beseitigen. Wir haben keine Veranlassung gehabt, dem oesterreichischen Censo, welches Herr v. Meyer der lex Huene gegenüber ausgesprochen, uns anzuschließen. Dem Abg. Windthorst möchte ich aber eines erwidern. Man hat die lex Huene motivirt mit der Noth der Gemeinden und hat, um dieser abzuhelfen, die Kreise subventionirt. Darin erblicke ich in der That einen Widerspruch und ich finde es ganz natürlich, wenn die Klagen der Gemeinden fortbauern und doch ein einzelner Kreis in die Lage kommen kann, nicht recht zu wissen, wo er mit einer Summe beginnen soll, deren Größe nicht von ihm abhängig ist und von der er nicht voraussehen kann, ob sie ihm im nächsten Jahre in alter Höhe wieder zu Gebote stehen wird. Der Finanzminister hat selber die Beträge, die

auf der lex Huene überwiesen werden, als schwankende bezeichnet und Niemand kann darin eine gesunde Basis für die Finanzwirtschaft erblicken. Das ceterum censeo von unserer Seite geht dahin: „Eine gesunde Finanzwirtschaft in Reich, Staat und Gemeinden ist erst dann möglich, wenn Jeder Herr in seinem eigenen Hause ist.“

Abg. Dr. Wehr: Deutsch-Große: Wie Abg. von Rauchhaupt die Provinzialbudgetationen vergleichen kann mit der lex Huene, ist mir unerklärlich. Denn für diese Dotationen sind ganz bestimmte Verwendungszwecke angegeben, und der Staat würde, wenn er die Dotationen den Provinzen entziehen würde, noch nicht einen Pfennig für seine Finanzen gewinnen, sondern er würde dann noch mehr ausgeben müssen. Der Vergleich des Herrn von Rauchhaupt paßt wie die Faust aufs Auge. Uebrigens hat der Finanzminister auch meine Ansicht bezüglich der lex Huene unterstützt, indem er seiner Zeit früher, wie fann man eine ordentliche Finanzwirtschaft treiben mit Erträgen, die so schwankend und unsicher sind. Ich freue mich, daß der Abg. Windthorst auch der Meinung ist, daß das Deficit in Preußen durch die neuen Steuern nicht gedeckt werden wird.

Abg. v. Minningerode: Wenn der Abg. Windthorst heute von der Reform der directen Steuern gesprochen hat, so stellt er sich mit uns auf gleichen Boden. Ich weise auf meinen Antrag hin, der das Haus demnächst beschließen wird. Offenlich wird dadurch mit dem Centrum alsdann eine bessere Verständigung herbeigeführt, als es bei früherer Gelegenheit der Fall war, wo durch die Ablehnung des Centrums aus der Commission eine Vorlage nicht an das Haus gekommen ist. Bezüglich der lex Huene stelle ich mich auf den Standpunkt des Finanzministers, daß, so lange wir etwas Besseres nicht haben, wir an dem jetzigen Zustand energisch festhalten wollen, bis dem es in den Kommunen und Kreisen innerlich besser geworden ist, als bisher. Wenn wir dazu übergehen könnten, feste Einnahmen an Stelle der lex Huene zu schaffen, so geben wir diesen den Vorzug. Jedenfalls sind die Kreise in erster Linie diejenigen, welche der Unterstützung bedürftig sind. Wenn sie nicht wissen, was sie mit dem Gelde anfangen sollen, so mögen sie es den bedrückten Kommunen geben. Die würden die Summen sehr gern in ihren Beutel stecken. Für noch besser aber halte ich den Weg, daß die Kreise die Summen, welche ihnen zugemessen, wenn auch in unregelmäßiger Höhe, zugehen, vorläufig ansammeln und, wenn sie eine namhafte Summe erreicht haben, zur Schuldenentlastung verwenden. Vor Allem drängt sich mir aber der Gedanke auf, daß wir allein in Preußen nicht helfen können, und daß die notwendigen Mehrausgaben nicht allein von den Staaten in der Form von Materialbeiträgen gedeckt werden sollen. Abg. Meyer fragt: „Wann wird das System der Vermehrung und fortdauernden Steigerung der Ausgaben aufgehoben?“ meiner Meinung nach wird diese Steigerung immer fortdauern und sie wird auch bewilligt werden müssen. Daran knüpft sich auch für die Reichsregierung die gebieterische Pflicht, auf eine andere Art Deckung zu suchen.

Abg. Frhr. v. Redlich-Neukirch: Der Herr Abg. Windthorst hat die Frage aufgeworfen, ob zur Verringerung unserer finanziellen Bedürfnisse im Reiche oder in Preußen die bessernde Hand nicht namentlich an die directen Steuern gelegt werden müsse. Ich habe einen ähnlichen Gedanken bereits bei Gelegenheit der Staatsberatung ausgesprochen. Ich bin auch der Meinung, daß für Preußen die leistungsfähigeren Klassen stärker herangezogen werden müssen. Was die lex Huene anbetrifft, so bin ich von Anfang an ein Gegner derselben gewesen, aber ich gehe keineswegs so weit, wie der Abg. Wehr es that, der wohl in diesem Punkte allein für seine Person gesprochen hat. (Sehr wahr! richtig. Unruhe.) Ich meine, daß die Verhältnisse heute so liegen, daß an eine Aufhebung der lex Huene nicht wird gedacht werden können. Wenn Sie sich aber mit uns vereinigen wollen, die bessernde Hand an einzelne Bestimmungen der lex Huene zu legen, damit eine wirkliche Entlastung der Kreise herbeigeführt wird, so sind wir gern dazu bereit. Also nicht Aufhebung, sondern Befreiung der lex Huene.

Abg. Dr. Windthorst: Ich möchte den Herrn Vordröder bitten, diese Angelegenheit seinerseits recht ernst in die Hand zu nehmen. Bei seiner großen Sachkenntnis könnte er den öffentlichen Angelegenheiten einen wesentlichen Dienst erweisen, wenn er uns eine Denkschrift über die Reform der directen Steuern in Preußen vorlegen würde. Ich würde mich freuen, wenn ich mit den Herren einmal zusammengehen könnte, wenn ich auch mit ihnen ein Cartell nicht eingehen würde.

Abg. Dr. Meyer: Breslau: Der Abg. v. Redlich sagt, daß man auch in Preußen an das Steuersystem die bessernde Hand anlegen solle. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, möchte ich klärtellen, was er hier unter der „bessernden Hand“ versteht. Er versteht darunter die Einführung neuer und die Vermehrung bestehender Steuern. Dieser Sprachgebrauch steht ziemlich fest, er ist aber noch nicht sehr alt. In früheren Zeiten meinte man eine Ermäßigung, wenn man davon sprach, daß man die „bessernde Hand“ an die Steuern legen wollte. Die gegenwärtige Reichsode erinnert mich an das Jartgefühl der Griechen, welche die Furien als wohlwollende Göttinnen, als Eumeniden bezeichneten. Ich gebe zu, daß der Staat in die Lage kommt, neue Ausgaben ausführen zu müssen; aber bei gesunden Verhältnissen und einer Verwaltimg, die Bedacht nimmt auf die Verhältnisse der Einwohner, dürfen die Ausgaben die gewöhnliche Steigerung der Einnahmen, welche durch die Vermehrung der Bevölkerung herbeigeführt wird, nicht übersteigen. Gegen eine solche Vermehrung der Ausgaben würden wir nichts einzuwenden haben. Das System, welches wir bekämpft haben, und wie es der Herr Finanzminister in Schutz nimmt, besteht darin, daß wir Jahr ein Jahr aus Steuerpläne erwägen, deren Beträge sich auf Hunderte von Millionen belaufen. Daß die Verwendung der Gelder aus der lex Huene in den Kreisen mitunter auf große Schwierigkeiten stößt, ist nicht wegzulegen. Aber so liegt es bei jeder Kanbrath, daß er den Weg findet, das Geld wieder los zu werden. (Heiterkeit.) So hat in neuerer Zeit ein Kreis beschlossen, sich in luxuriöser Weise aus den Erträgen der lex Huene ein Kreishaus zu bauen. Was die Einführung einer größeren Sparfamkeit auch in der Verwaltung anbetrifft, so möchte ich an einem Beispiele aus den letzten Tagen zeigen, wie weit dieser Mangel an Sparfamkeit geht. Es wurde die Verausgabung einer nicht unbedeutenden Summe zur Unterstützung der rheinischen Provinzial-Hilfskassen vorgeschlagen und nachdem wochenlang darüber beraten worden war, ergab es sich, daß die Kasse das Geld nicht brauche. Man hatte gar nicht erst gefragt, ob ein Bedürfnis dazu vorliege. Man hat sich einfach darauf beschränkt, zu sagen: Hinter uns steht der große Reichsbeutel, in den immer von Neuem hineingefüllt werden soll, damit wir wieder herausköpfen können. Dieses System bekämpfen wir. (Beifall links.)

Abg. v. Rauchhaupt weist gegenüber den Ausführungen des Abg. Windthorst darauf hin, daß gerade das Centrum die Reform der directen Steuern dadurch zu Falle gebracht habe, daß es die Bedingungen einer Reform des preussischen Wahlrechts an die Reform der directen Steuern geknüpft habe.

Abg. Windthorst: Eine Reform des preussischen Wahlrechts ist allerdings nach meiner Ansicht untrennbar von einer Reform der directen Steuern. In welcher Weise diese Reform des Wahlrechts vorgenommen wird, ist eine andere Frage. Ich persönlich bin für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht.

Der Nachtragssetat wird darauf an die Budget-Commission gewiesen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über das Gewerkschafts-Eigentum in den ehemals großherzoglich und landgräflisch besitzenden Gebietstheilen der Provinz Hessen-Nassau. Abg. Bort (nationallib.) erklärt, daß das Gesetz in allen beteiligten Kreisen große Anerkennung gefunden habe. Die Neuregelung dieser Materie, wie sie die Vorlage vornehme, entspreche dem praktischen Bedürfnisse. Redner geht auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes ein und beantragt, dasselbe unverändert in bloc anzunehmen.

Abg. Birth (nationallib.): Ich bin in der angenehmen Lage, mich mit dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfe vollständig einverstanden erklären zu können, und ich halte daher gleichfalls eine eingehendere Beratung desselben nicht für notwendig. Das Gesetz ist von keiner großen Bedeutung, es wird auch nicht lange in Geltung bleiben, da es durch die Bestimmungen des Reichsivilgesetzbuches ersetzt werden wird, und ich kann deshalb der en bloc-Akademie der Vorlage zustimmen.

Das Haus wendet sich darauf zur Beratung des von dem Abg. Hansen gestellten Antrags, die königliche Staatsregierung aufzufordern, die im Kreise Sonderburg, besonders in der Stadt Sonderburg, in Döppel und Umgebung im Jahre 1864 entstandenen, noch nicht gesehnen Kriegsschäden auf Grund der seiner Zeit darüber stattgefundenen amtlichen Schätzungen festzustellen und die zur Erstattung dieser Kriegsschäden notwendigen Mittel in den nächstjährigen Etat einzustellen.

Abg. Lassen (Däne) begründet in längerer, auf der Tribüne unerschütterlich bleibender Rede seinen Antrag. Geh. Reg.-Rath Meyer: Der Antrag hat dem Hause bereits früher vorgelegen. Er wurde damals keiner Commission überwiesen, sondern gleich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Es waren dafür die

Gesichtspunkte maßgebend, daß einerseits keinerlei gesetzliche Verpflichtung zum Ersatz der Kriegsschäden besteht und andererseits bereits eine ausreichende Entschädigung erfolgt ist. Ich bitte, auch diesmal über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Jürgensen (nail.) bittet um Annahme des Antrags Lassen. Wenn auch keine gesetzliche Verpflichtung zum Ersatz der Kriegsschäden besteht, so müßte eine solche doch aus Billigkeitsrücksichten erfolgen. Es handelt sich hier auch gar nicht um eigentliche Kriegsschäden, sondern um bei Gelegenheit der Kriegsoperationen erfolgte Expropriationen, deren Ersatz doch wohl eine Pflicht des Staates sei. Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

Der Antrag Jürgensen und darauf auch der Antrag Lassen werden abgelehnt.

Es folgen Petitionen. Die Petition von ehemals schleswig-holsteinischen Offizieren und Hinterschaenen von solchen wegen Nachzahlung von Pensionen wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Eine Petition von Vertretern mehrerer Dörfer (Ausleben, Baderleben u. A.) im Kreise Neuhausleben um Aufhebung des Begebaubereichs für das Herzogtum Magdeburg vom 14. Juli 1742 wird der Regierung zum baldigen Erlaß einer provinzialen Begeordnung für die Provinz Sachsen als Material überwiesen.

Ueber die Petitionen der Besitzer Klein und Genossen in Hussen und anderen Orten der Bürgermeisterei Ashach um Aufhebung einer Polizeiverordnung, nach welcher die Grundeigentümer die an den Gemeindegewegen anstoßenden Grundstücke längs des Weges mit Bäumen zu bepflanzen haben, des Gemeinderaths von Drehhofen um Aufhebung der behördlichen Anordnung, nach welcher der Gemeinde Drehhofen der Neubau eines Schulhauses aufgegeben worden, und von Jarchisch und Gen. in Glogau um Erhöhung des Maximalgehalts der etatsmäßigen Gerichts-schreibergehilfen und der diesen gleichgestellten etatsmäßigen Assistenten der Staatsanwaltschaft auf 2400 Mark geht das Haus zur Tagesordnung über.

Die Petition des Gefängnisinspectors Seltnow zu Ostrowo um Festsetzung der Gehälter der gerichtlichen Gefängnisinspectoren auf 1800 bis 2400 Mark wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ueber die Petition der Vertreter der Stadt Dinslaken, welche beantragen, bei Theilung des Kreises Mülheim a. d. Ruhr die Stadt Dinslaken zum Sitz eines Landraths zu bestimmen, geht das Haus auf Antrag des Abg. Bödiker (Centr.), da die Angelegenheit inzwischen durch königliche Cabinetsordre erledigt ist, zur Tagesordnung über.

Die Petition der Handelskammer des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regesdistrict und der Stadtvertretung zu Bromberg um Erbauung einer Ansehlsbahn von Bromberg nach dem Kreuzungspunkte Eisenau der in Ausführung begriffenen Bahnen Gnesen-Katze und Roggen-Donauwoglaw oder nach Zim, und die Petition des Regierangs-Bau-führers Verlach zu Wödelitz in Westfalen um Erbauung einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Westwig nach Ransbeck und event. weiter über Wödelitz nach Fredeburg werden der Regierung als Material überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Antrag Minningerode, betreffend die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle.

Schluß 3/4 Uhr.

* Berlin, 2. Mai. Im Reichstage ist heute ein Gesetzentwurf, betr. die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten in Kamerun, eingegangen, außerdem ein Nachtrag zur Convention mit Rumänien. Dagegen ist die Branntweinsteuervorlage dem Reichstage noch nicht zugegangen, dieselbe wird vielmehr erst für morgen erwartet. Wie man berichtet, hat die Vorlage in den Bundesraths-Ausschüssen zu umfassenden Debatten geführt. Die erste Sitzung hat über 5 Stunden gedauert, und es heißt, daß die süddeutschen Staaten vielfache Bedenken erhoben, über welche man durch Abänderungen der ursprünglichen Vorlage zu einer Verständigung gelangte.

* Berlin, 2. Mai. Die Branntweinsteuervorlage ist auch heute Abend bis 10 Uhr dem Reichstage nicht zugegangen. Auch die „Berliner Politischen Nachrichten“ enthalten die Vorlage noch nicht. Alle bisherigen Mittheilungen über den Inhalt derselben beruhen auf Combinationen.

* Berlin, 2. Mai. Die heute dem Reichstage zugegangene Novelle zur Gewerbeordnung enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Für den Besitz einer Innung kann auf Antrag derselben durch die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt werden, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, derselben nicht angehören, und deren Gesellen zu den Kosten: 1) der von der Innung für das Herbergwesen und den Nachweis für Gesellenarbeit getroffenen Einrichtungen, 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Innung zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge getroffen sind, 3) des von der Innung errichteten Schiedsgerichts in derselben Weise und nach demselben Maßstabe beizutragen verpflichtet sind, wie die Innungsglieder und deren Gesellen. Die Bestimmungen sind widerruflich. Die Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde darf nur erlassen werden, wenn die Einrichtung, für welche dieselbe beantragt ist, zur Erfüllung ihres Zweckes geeignet erscheint. Vor Erlass der Bestimmung sind Vertreter der beteiligten außerhalb der Innung stehenden Arbeitgeber, die Aufsichtsbehörde der Innung, und wenn diese einem Innungsverbande angehört, auch dessen Vorstand zu hören.

* Berlin, 2. Mai. Der vom Abg. Grafen Kanitz gestellte Antrag auf Erhöhung des Zolles für gekämmte Wolle stößt selbst in den Kreisen der Interessenten auf entschiedenen Widerspruch, wie aus der nachfolgenden Erklärung des Vorsitzenden des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner, Herrn Franz Dietel, hervorgeht. Nach den beigegebenen Motiven ist der Antrag im Interesse der deutschen Wollkammereien gestellt worden; daß aber die Initiative zu diesem Antrage von diesen selbst ausgegangen sein sollte, ist kaum anzunehmen, denn in dem Verein deutscher Wollkammer und Kammgarnspinner, der sich wöhl in erster Reihe mit einer so wichtigen Frage zu beschäftigen gehabt hätte, ist bisher mit keiner Silbe der Einführung eines höheren Zolls auf gekämmte Wolle gedacht worden! Ganz unmittelsbar sind es auch nicht die Wollkammereien selbst, welche bei der Erhöhung des gedachten Zolles interessiert sind, denn diese industriellen Anstalten sind nicht die eigentlichen Consumen der rohen Wolle, welche sie verarbeiten, sondern sie verkämmen dieselbe nur im Lohn, theils für Kammgarnspinnereien, welche mit eigener Kammerei nicht oder nicht ausreichend ausgestattet sind, zum größten Theil aber für Zwischenhändler, welche die rohe Wolle ankaufen, sie in den Lohnkammereien lohnweise verkämmen lassen und die so gekämmte Wolle wieder verkaufen.

* Berlin, 2. Mai. Das preussische Landes-Oekonomie-Collegium hat an den Minister für Landwirtschaft, Herrn Dr. Lucius, das Ersuchen gerichtet, im Wesentlichen nach einem von dem Professor Dr. von Niassowski in Breslau entworfenen Programm eine landwirthschaftliche Enquete veranstalten zu lassen. Herr Dr. Lucius ist diesem Plane, wie der Geh. Regierungsrath Dr. Settgast in einem offenen Schreiben an den Landes-Oekonomie-Rath Dr. Weidenhammer in Darmstadt schreibt, durchaus gewogen.

* Berlin, 2. Mai. Nach einer kaiserlichen Bestimmung sind bei den Infanterie-Regimentern zu vier Bataillonen, soweit dieselben nicht Füsilier-Regimenter sind, sowie bei den Infanterie-Regimentern Nr. 135—138 die Mannschaften sämtlicher Bataillone nach Maßgabe der dieserhalb bestehenden allgemeinen Grundzüge „Musketeere“ zu benennen. Für die Mannschaften der vier Bataillone von Füsilier-

Regimentern wird in gleichem Umfang die Bezeichnung „Füsilere“ gelten.

Auf kaiserlichen Befehl wird zum 1. Juni d. J. der Stab der 32. Infanterie-Brigade von Trier nach Saarbrücken verlegt.

* Berlin, 2. Mai. Zur Affaire Schnäbele wird der „Post“, aus Paris telegraphirt: „Die Regierung erließ ein Rundschreiben an die Grenzbeamten, welches diesen die äußerste Vorsicht und Correctheit im Amtsverkehr mit den Deutschen vorgeschreibt.“

* Berlin, 2. Mai. Im Peter sburger Nikilistenproceß ist, wie aus der russischen Hauptstadt mitgetheilt wird, das Urtheil bereits gestern Nachmittag gefällt worden. Sämmtliche 15 Angeklagte sind zum Tode verurtheilt; bezüglich 8 der Beurtheilten hat das Gericht beschloffen, dem Czaren die Begnadigung derselben zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien anheimzustellen.

* Berlin, 2. Mai. Der in den Proceß Branzini verwickelte Gutten-tag aus Breslau ist, wie ein Privat-Telegramm aus Paris meldet, freigelassen und in seine Heimath befördert worden.

* Berlin, 2. Mai. Dem Kreisbaupräsidenten a. D. Baurath Gandtner zu Schwedt ist der Kronen-Orden 3. Klasse, dem Major a. D. Klop sch zu Breslau ist das Ehrenkreuz des Mecklenburg-Schwerin'schen Ordens, dem Director der Dels-Müßler'schen Fürstenthums-Landschaftskreis-Deputirten von Schelha auf Vertheilung im Kreise Landthum ist das Comthurkreuz 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen-Haus-Ordens, der Maltefer-Orden dem Hauptmann a. D. v. Lippa zu Liegnitz verliehen worden. — Die Regierungs-Assessoren Faul und Dr. jur. Bredow zu Breslau und v. Bock zu Opeln sind zu Regierungs-Räthen ernannt worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Liebenthal ist der bisherige 2. Lehrer Scholz von der Präparanden-Anstalt zu Landeck als ordentlicher Lehrer, und am Schullehrer-Seminar in Liegnitz der Lehrer Schönborn zu Reichenau, Kreis Sagan, als Hilfslehrer angestellt worden.

* Neubrandenburg, 2. Mai. In Wulkenzin*) sind vorgestern 34 Gebäude durch eine Feuersbrunst eingeküchert worden. Vier Personen sind verbrannt. Unter den Obdachlosen herrscht großes Elend.

* Halle a. S., 2. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte nach längerer Debatte die Einführung einer Billetsteuer behufs Verminderung des Zuschusses für das Stadttheater, ab.

* Wien, 2. Mai. Der „Polit. Corr.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Eventualität des Rücktritts Giers ist endgiltig beseitigt. In den letzten Tagen fanden Begegnungen zwischen dem Czaren und Giers statt, welche zu diesem Resultate führten.

* Paris, 2. Mai. Boulanger richtete einen Erlaß an die Festungscommandanten, die in die Forts eintretenden Lieferanten überwachen und militärisch begleiten zu lassen. — In seinem die von der „France“ beabsichtigte Subscription ablesenden Schreiben sagt Schnäbele, er wolle ein „Serviteur obscur“ seines Landes bleiben.

(Aus Wolff's telegraphischen Bureau.) Berlin, 2. Mai. Der Kaiser nahm heute Vormittags den Vortrag Wilnowski entgegen, machte Nachmittag eine Spazierfahrt und empfing nach der Rückkehr den Ober-Präsidenten Schlickmann, darauf den Staatssecretair Bismark.

* Berlin, 2. Mai. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ widerlegt die gehässigen Ausführungen, welche die „Mosaik-Zeitung“ am 26sten April an die historische Belehrung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über die Vorgeschichte des letzten Türkenkrieges geknüpft hat, und bezeichnet die Insinuation, daß die Verunreinigung der österreichischen Grenze durch aufständische Bosnien, Serben und Bochesen von Desterreich selbst angeflistet sei, als eine ungewöhnlich ungeschickte Erfindung. Die Partei Katkows war es, welche die bosnischen und serbischen Insurgenten solange unterstützte hatte, bis es ihr gelungen war, die friedliebende Regierung Alexanders II. in die Bewegung hineinzuziehen, und dazu zu bringen, daß sie den Weg directer Verhandlungen mit Desterreich betrat. Die damaligen Verhandlungen ergaben zur Evidenz, daß Rußland damals über das Verhalten Desterreichs nicht nur keine Klage gehabt hatte, sondern von der freundlichen Haltung des Wiener Cabinets hoch befriedigt gewesen war. Rußland habe damals eben verschiedene Wünsche gehabt, deren Erfüllung seitens Desterreichs für die eigenen Zwecke Rußlands im Orient als Bedürfnis angesehen wurde. Den Preis für die Erfüllung dieser Wünsche bildete die vertragmäßige Zusage, betreffend die Besetzung Bosniens durch Desterreich. Die vertragmäßige Zusage sei älter als der Berliner Tractat.

Berlin, 2. Mai. Ueber die Umwandlung der subventionirten Dampferlinie Trief-Alexandrien in die Linie Trief-Port-Said wird dem Reichstage noch in dieser Session die diesbezügliche Vorlage zugehen. — Der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten bestimmt, daß die in den Schutzgebieten zugebrachte Dienstzeit der Beamten bei mehr denn einjähriger Verwendung daselbst im Falle einer Pensionierung doppelt angerechnet werde, und daß die Gouverneure, Kanzler und Commiffare jederzeit mit dem gesetzlichen Wartegelde in den einseitigen Ruhestand zu versetzen sind.

Strasbourg, 2. Mai. Die „Landeszeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach die vierte Abtheilung des Ministeriums (Verwaltung der Landwirtschaft) aufgehoben und mit der dritten Abtheilung (Finanzen und Domänen) verbunden wird; ferner soll die Verwaltung der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten mit der ersten Abtheilung (Innere) verbunden werden. Die „Landeszeitung“ bezeichnet die Nachricht über die beabsichtigte Verhängung des Kriegszustandes in den Reichslanden als völlig unbegründet.

Moskau, 2. Mai. Raikow ist gestern nach Petersburg abgereist. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Bremen, 30. April. Der Postdampfer „Aller“, Capt. F. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. April von Bremen und am 21. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittag wohlbehalten in Newport angekommen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. Mai.

* Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft. Eingenommen wurden im April a. c. 70 268 M., dagegen im April v. J. 72 999,15 M., also in diesem Jahre weniger 2731,15 M.

?? Schlessische Landschafliche Bank. Die Schlessische Landschafliche Bank ist ein von der Schlessischen General-Landschaft im Jahre 1869 gegründetes und von derselben ressortirendes Bankinstitut, welches sich mit der Beleihung von Werthpapieren, deren An- und Verkauf, der Annahme verzinslicher Depositengelder, der Verwaltung von Effecten-Depots etc. beschäftigt. Die Bank hat für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr wiederum recht gute Resultate erzielt. Nach dem soeben der General-Landschafts-Direction erstatteten Bericht über die Erfolge für das 18. Rechnungsjahr vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 betrug der Reingewinn 271 125 M. und entspricht einer Verzinsung des Stammcapitals von 3 Millionen Mark mit reichlich 9 pCt. Ueber den Verkehr in den einzelnen Geschäftszweigen giebt der Bericht folgende Auskunft: Bei einem Kassensatz von 345 064 017 M. betrug der Umsatz im Wechselverkehr 8 584 970 M. und lieferte ein Erträgnis von 44 357 M. Im Lombardverkehr wurden an Zinsen für ausgeliehene 1 164 440 M., wovon im Verlaufe des Berichtjahres 760 090 M. zurückgezahlt wurden, an Zinsen 49 331 M. vereinnahmt. Wechsel- und Lombardverkehr lieferten geringere Erträge als im Vorjahre, und zwar zusammen 8900 M. weniger, was sich daraus erklärt, dass der massgebende Zinsfuß für Wechsel bei der Reichsbank, im Durchschnitt 3,5 pCt. be-

*) Siehe unter den Wolff'schen telegraphischen Depesch n.

*) Dorf mit ca. 500 Einwohnern.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Amanda mit Herrn Kaufmann Alexander Elkan in Reisse beehren sich Verwandten und Bekannten hierdurch statt besonderer Meldung anzukündigen [5426] Simon Dresdner und Frau Henriette, geb. Dresdner. Beuthen D.S., 1. Mai 1887.

Amanda Dresdner, Alexander Elkan, Verlobte. Beuthen D.S. Reisse.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Flora mit Herrn Wilhelm Neustadt aus Hamburg beehren sich hierdurch ergebenst anzukündigen Louis Engel und Frau. Reichenbach i. Schl., im Mai 1887. [5410]

Flora Engel, Wilhelm Neustadt, Verlobte. Reichenbach i. Schl. Hamburg.

Am 1. Mai entschlief sanft, nach langen schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester [6691] Auguste Schüttler.

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, von der Reichenhale Gräbchen.

Stattd jeder besonderen Meldung. Heut früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau Agnes, geb. Seiberlich, durch einen sanften Tod von ihren jahrelangen Leiden befreit. Um stille Theilnahme bitte J. Künzler, Postsecretair. Breslau, den 1. Mai 1887. Beerdigung Mittwoch, den 4. Mai, Nachm. 4 Uhr, von Uferstraße 17a.

Stattd jeder besonderen Meldung. Sonntag, Mittag 2 Uhr, verschied sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die vermittelte Frau Tapezier Pauline Kabierschke, geb. Kaufmann. Um stille Theilnahme bitten A. Kabierschke und Frau. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Mai, Mittag 3 Uhr, statt. Trauerhaus Herrenstraße 28.

Stattd besonderer Mittheilung. Nach langem schweren Leiden verschied heute Vormittag 11 Uhr im Alter von 59 Jahren unser innigstgeliebter theurer Bruder, Schwager und Onkel Adolf Basi, was wir hiermit tiefbetrubt anzeigen. Breslau, Neustadt D.S., 1. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Dinstag, Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus Gräbchenstr. 12.

Mit tiefem Schmerz machen wir die traurige Anzeige, dass heute Vormittag 11 Uhr nach längerem Leiden unser hochverehrter Principal, der Kaufmann [5413]

Herr Jos. Aug. Mader, verschieden ist. Wir verlieren in ihm nicht nur den wohlwollendsten, liebreichsten Chef, sondern auch einen wahrhaft väterlichen Freund und hohen Gönner, dessen Andenken wir stets warm im Herzen bewahren werden. Habelschwerdt, den 29. April 1887. Das Personal der Firma Jos. Aug. Mader.

Nachruf! Gestern entriss uns der unerbittliche Tod unseren hochverehrten Chef, den Fabrikbesitzer Herrn Gottfried Forell. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen stets wohlgesinnten Freund, der sich durch sein biederes, liebenswürdiges Wesen bei uns Allen ein unvergessliches Andenken gesichert hat. [2541] Leobschütz, den 29. April 1887. Die Arbeiter der Hollaender'schen Fabrik.

Stattd besonderer Meldung. Heut Morgen 3 Uhr starb unser liebes, gutes Kind Mariechen im zarten Alter von 1 Jahr 10 Monaten. [1111] Oels, den 2. Mai 1887. Franz Rudolph und Frau.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuren Bruders, Schwagers und Onkels, des früheren Apothekenbesizers, Particulier Oscar Neugebauer, sagen ihren tiefgefühltesten Dank [6664] Breslau, den 2. Mai 1887. Die Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres einzigen geliebten Kindes Marie, verehelichten Inspector Glombitza, von nah und fern zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank, ebenso den Herren Lehrern für den schönen Gesang. [5419] Grossstein, den 30. April 1887. Oberförster Müller nebst Frau.

Bei den überaus zahlreichen, uns von nah und fern zugekommenen Beweisen der Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres theuren Gatten und Vaters, des Kaufmanns Hermann Mannich, müssen wir uns nur darauf beschränken, auf diesem Wege unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank auszusprechen. Breslau, den 2. Mai 1887. [6702] Hulda Mannich und Kinder.

Stadt-Theater. Dinstag. (Kleine Preise.) „Die Braut von Messina.“ Mittwoch. Geschlossen.

Lobe-Theater. Dinstag. Zweites Gastspiel der Frau Clara Ziegler. „Frankenlampf.“ (Gräfin Autremal, Fr. Clara Ziegler. Gustav v. Orignon, Herr Sprotte.) Vorher: „Die Gefangenen der Czarin.“ (Garewina, Fr. Clara Ziegler.) Mittwoch. Geschlossen. Donnerstag. Drittes Gastspiel der Fr. Clara Ziegler. „Die Erzählungen der Königin von Navarra.“ (Margarethe, Frau Cl. Ziegler. Franz L. Fr. Sprotte, Henri d'Albret, Fr. Leyrer.)

Concerthaus. Heute Dinstag, 3. Mai cr: Abschieds-Concert der Zehn Wiener Sängerinnen in verschiedenen prachtvollen Wiener Typen-Costüm-Gruppen. Wiens größte und eleganteste musikalisch-humoristische Specialität für das Familienpublikum. Anfang 8 Uhr. Preise: I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pf., Kinder die Hälfte. [5406]

Dinstag, den 3. Mai, Abends 7 1/4 Uhr, im Musiksaale der Universität: Letztes Concert des Schwed. Sänger-Quartett. Billets à 2, 1 1/2 und 1 Mark sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Heiner. Cranz, Schlossohle 16, zu haben. [5293]

Zeltgarten. Heute: Großes Militär-Concert von der gesammten Capelle des 2. Schlef. Gren.-Regis. Nr. 11. Capellmeister Herr Reindel. Anfang 7 1/2 Uhr. [5422] Entree im Saale 20 Pf., im Garten 10 Pf.

R. Walter's Etablissement, Scheitnig. Montag, den 9. Mai, Nachmittag 4 Uhr: Großes Doppel-Concert zum Besten des Baufonds der Maria-Magdalenenkirche, ausgeführt von der Sáro'schen Kapelle und von der humoristischen Musikgesellschaft Brumme I. Große Präsentvertheilung. Jede Dame erhält an der Kasse ein Couvert. Die Präsenten sind schon jetzt im Concertlokal ausgesteilt. Zum Schluss: Orientalische bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens. Pferdebahn-Verbindung für Inhaber eines Eintrittsbillets zum Concert vom Dominikanerplatz von 3 Uhr ab zum Preise von nur 10 Pfge. Billets in nachstehenden Commanditen, sowie bei sämtlichen Conducturen der Pferdebahn, Scheitniger Linie, à 30 Pfge., an der Kasse 50 Pfge. Kinder 15 Pfge. Commanditen: L. A. Schlegel, Ring 10/11, Eingang Blicherplatz. Leopold Budausch, Schmiedebrüde. Gebr. Fischer, Carlstraße. Robert Zialas, Nicolaitr. 63. E. Münzer, Schweidnigerstr. 8. Nicz. Machte, Ohlauerstr. 29 und Reuschstr. 56. [6656] Hugo Kary, Ring 45.

Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens. Die Versammlung im Mai findet des Busstages wegen erst am 11. statt. [5407]

Singacademie. Des Busstages wegen morgen keine Versammlung. Als Ersatz für die am vergangenen Mittwoch wegen Unwohlseins des Directors ausgefallene soll am nächsten Sonnabend 4 Uhr eine Extra-Übung stattfinden. [5408]

Der unterzeichnete Verein erlaubt sich hiermit, seine lieben Aeltern Herren und Inactiven zu der Donnerstag, den 5. Mai, 8 Uhr c. t., im kleinen Saale des Café restaurant stattfindenden Eintrittskneipe ganz ergebenst einzuladen. Der Akademische Turnverein. J. A.: D. Richter, stud. med., Schriftwart.

Breslauer Gewerbe-Verein. Heute 8 Uhr Versammlung, alte Börse. Dauernd. 100. Brief abholen. Herrlich erblühend, Mir winkte die Rose, [2539] Lieblich erblühend, Mich lodte, die Iose. M.

C. Kassner's Hotel zu den 3 Bergen, „Oesterreichischer Hof“, empfiehlt seine komfortabel ausgestatteten Fremdenzimmer schon von 1 1/2 M. ab in 1. Etage; in den parterre geleg. eleg. Restaurationsräumen Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Mittagstisch im billig. Abonnement.

Prachtvolle Ausstattg. Billigste Preise. J. Zepler, Lederwarenhandlung, Schweidnigerstr. 54.

Linoleum in sämtlichen Qualitäten zu Original-Fabrik-Preisen bei L. Freund jr., Breslau, Junkerstr. 4. Teppich-, Wachstuch- u. Rouleaux-Fabrik. Proben durch ganz Deutschland franco. [5060]

Damen, welche in kurzer Zeit die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55. [6663] Ein j. geb. Mädchen wünscht Kindern Stunden zu geben à 25 Pfge. Gef. D. J. M. 5 Postamt Tauenzienplatz.

F. SOENNECKEN'S BRIEFORDNER D. Reichs-Patent 8 6 12 20 30 60 Apparate System Soennecken: M 8.25 12.- 19.50 29.50 42.- 79.50 „ Shannon : „ 27.- 33.- 101.- 165.- 245.- 485.- Dabei ist Soennecken's System viel praktischer als das amerikanische. Eich. Regale zu 20 Ordnern M 24.-. Vollst. Preisl. kostenfrei. Jeder Versuch wird vollauf befriedigen. Rückgabe gestattet. Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN • Leipzig

Mittwoch (Busstag) Frühfahrten um 7 Uhr mit Musikbegleitung, hündlich bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 Uhr ab 1/2 hündlich nach Oswitz, Schwedenschanze, Raffelwitz. [2546] Die Direction.

Restaurant zum bl. Hirsch, Ohlauerstraße 7, [6665] empfiehlt guten, fräftigen Mittagstisch von 60 Pfge. ab, 5 Gänge 1 Mart.

Wir stellen heute in unseren Schaufenstern eine hochelegante [5436] Braut-Ausstattung zur gefl. Besichtigung aus. Sittner & Lichtheim, Hoflieferanten, Schweidnitzerstrasse 78.

„Neueste Damenhüte“ Sombbrero „Maria de la Paz“ (große spanische Form, sehr klebsam) Toque „Diane“ Capeline Francis } einfach vornehmer Genre. J. Wachsmann, Hof., 30, Schweidnigerstraße. [5404]

Moritz Bruck, Breslau, Ohlauerstraße 87. [5013] Atelier für elegante Herren-Garderobe. Lager deutscher, englischer u. französischer Stoffe.

Zu den als letzte Neuheit dieser Saison erschienenen: [5367] „Blumenhüten“ empfiehlt passende Blumen-Arrangements Christine Jauch's Blumen- u. Federn-Fabrik, Ohlauer-Stadtgraben 12. 9 erste Preismedaillen. Königl. preuß. Staatsmedaille.

Für Damen! [6662] empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach dem neuesten Façons, in gutem Eisz, gebiegener Arbeit, zu soliden Preisen Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55 (Königsbede).

Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit erlauben wir uns auf die seit langen Jahren von uns nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen künstlich hergestellten [5212]

Mineralwässer aufmerksam zu machen. Sämtliche von uns bereiteten Wässer, sowohl die nur medicinischen Zwecken dienenden als auch die als Tafelwässer gebräuchlichen, werden nach wie vor nur aus destillirtem Wasser und reinsten Chemikalien hergestellt. Preisverzeichnisse unserer Fabrikate stehen stets zu Diensten. Hochachtungsvoll Dr. Struve & Soltmann, Rosenthalerstrasse 14. Breslau, April 1887.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich auf Wunsch meiner zahlreichen Breslauer Kundschaft
vom 1. Mai a. c. ab
in Breslau, 28 Schweidnitzerstrasse 28,
eine Detail-Filiale von:

Seidenstoffen, Sammeten, Plüschchen und Besatzstoffen,
 stets reich sortirt mit den neuesten Erscheinungen der Saison, unterhalten werde und empfehle dieselbe dem
 geneigten Wohlwollen.

[5320]

H. LISSAUER,
Berlin,

Hoflieferant I. K. u. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs und
 von Preussen.
 Hoflieferant I. K. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen.
 Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Einkaufshaus Lyon, 27 rue Royale.

Die Königlich Sächsische Domain Bukowine eröffnet Anfang Mai
 Gartenstraße 38/39 [2497]
eine 2te Milchhalle,
 woselbst jederzeit frische Kindermilch und Kuhwarme Milch
 zum Verkauf gelangt, sowie auch Königstraße 7.
 (Die Milch wird 2 Mal täglich frisch zur Stadt gebracht.)

Die Breslauer Kochschule Ohlauerstraße 43,
 welche seit 3 Jahren gegründet, bietet jungen Damen Gelegenheit, die
 feinere Küche in 2-3 Monaten praktisch zu erlernen. Vom Monat Mai
 an ist dazu wohl die geeignetste Zeit, wo alle Gemüse und Früchte durch-
 genommen werden können. Lehrhonorar solid. Pension auf Wunsch. Der
 Mittagstisch wird nur Damen für 50 Pf. verabreicht. [6694]

Werke von Karl von Holtei.
 Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau sind erschienen:
Erzählende Schriften.
 Gesamt-Vollausgabe. 16. In 14 Leinwandbände eleg. gebd.
 Preis 48 M.
 Inhalt: Kriminalgeschichten. — Noblesse oblige. — Die Bagabunden.
 — Christian Lammfell. — Ein Schneider. — Die Gekleffter. — Kleine
 Erzählungen. — Bierzig Jahre. — Der letzte Komödiant.
Die Bagabunden. Christian Lammfell.
 Roman. 7. Aufl. 4. Auflage.
 8. Eleg. gebd. 5 M. 3. u. 4. Bände.
Bierzig Jahre. Christian Lammfell.
 6 Bände. 16. Eleg. gebd. 8. eleg. gebd. 7 M. 50 Pf.
 in 3 Bände 15 M. Theater.
 6 Bände. 16. Eleg. gebd. 6 Bände. 16. Eleg. gebd.
 in 3 Bände 15 M. in 3 Bände 15 M.
Schlesische Gedichte. 9. Auflage.
 18. Auflage. 9. Auflage.
 Ausgabe letzter Hand. Illustrierte Pracht-Ausgabe.
 16. eleg. gebd. 3 M. ar. 8. eleg. gebd. 10 M. 80 Pf.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Seehospiz in Norderney.
 240 Betten. Eröffnung am 1ten
 Juni 1887. Verpflegungslosten, ein-
 schließlich ärztl. Behandlung, Arznei,
 Bäder: 10 M. — für bemittelte
 Kinder 15 M. — für Woche. Auf-
 nahmen finden am 1. und 15. eines
 Monats statt. — Damit verbunden
 ist ein Pensionat für 20 Knaben
 oder junge Leute, enthaltend 5 Zim-
 mer mit 1 Bett und 5 Zimmer mit
 3 Betten. Pensionspreis für erstere
 6 M., für letztere 4 1/2 M. pro Tag
 und Bett. [5255]
 Prospekte und ärztl. Meldeungs-
 formulare gratis. Anmeldungen
 werden möglichst bis zum 15. Mai
 erbeten.
 Verwaltung des Seehospizes
 in Norderney.

Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt
Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,
 fertigt mittelst **Formmaschine**
Stirnräder { jeder Theilung,
Winkelräder { Breite und Zahnzahl, [2478]
Schwungräder,
Riemscheiben, Seilrollen,
Transmissiontheile, Kolben & Kolbenringe { jeder Form und
 Grösse.
 [0000] Liefert ferner: **Dampfmaschinen, Dampfkessel,**
Einrichtungen von Mühlen, Brennereien & Fabrikanlagen.

OSTSEEBAD ZOPPOT.
 Saison vom 15. Juni bis 1. October.

 Station der Hinterpommerschen Bahn. 1/2 Stunde von Danzig.
 Täglich 26 Züge. [2556]
 Reizende Lage, umgeben von walddurchschmückten Höhen. Sicherer Bade-
 grund. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am
 Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen.
 Pferdebahn nach dem Walde. Wasserleitung, Gasbeleuchtung. Sommer-
 Theater. Grosses elegantes Carhaus. Vor- und Nachmittags Concert
 der Capelle, Reunions, Gondelfahrten etc. 1886 Badefrequenz 5284
 Personen. Gute und billige Wohnungen. — Prospekte versendet und
 Auskunft ertheilt **Die Badedirection.**

Schrubber zum Waschen
 der Steinfliesen im Hausflur, etc.,
 Spinnweben und Stuck-
 plafond - Wisel, Fuß-
 bürsten und Cocos-Fuß-
 matten [5424]
 empfiehlt
Wilh. Ermler,
 Kgl. Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. 5.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.
 Die Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten, letztere ein-
 schließlich Materiallieferung zum Bau eines Beamtenwohngebäudes nebst
 Wirtschaftsgebäude auf Bahnhof Neisse soll im Wege öffentlicher Aus-
 schreibung vergeben werden. Portofrei, versiegelt und mit der Auf-
 schrift: „Angebot auf Maurer- u. Arbeiten zum Wohngebäude Neisse“
 versehenen Offerten werden bis zum Eröffnungstermine am Dienstag, den
 17. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, entgegengenommen.
 Bedingungen nebst Zeichnungen liegen in unserem technischen Bureau
 während der Geschäftsstunden zur Einsicht aus, können auch gegen portofrei
 Einsendung von 1,50 Mark von uns bezogen werden.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Neisse, den 22. April 1887. [5400]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Der Geschäftsbericht pro 1886
 liegt für die Herren Actionaire zur Entnahme bereit: [2553]
 a. in Berlin bei den Herren **Delbrück
 Leo & Co.,**
 b. in Breslau bei dem **Schlesischen Bank-
 Verein,**
 c. in Zabrze OS. bei der **Direction der
 Gesellschaft.**
Donnersmarckhütte
 Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke,
 Actien-Gesellschaft.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.
 eröffnet am 15. Mai seine Sool-, Mutterlaugen- u. c. Bäder, die
 Trinken seiner Quelle, aller Mineralbrunnen und Biegenmolke.
 Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, cur-
 gemäße Restauration. Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Lager
 von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen (mit Schutz-
 marke) halten in Breslau die Herren **Herrn Straka.** —
H. Fengler. — **Oskar Glesser.** — **Die Bade-Direction.**

Kurort Ober-Salzbrunn
 In Schlefien. Bahnstation (2 Stunden von Breslau) 407 Meter über dem Meer; mildes Ge-
 witterklima, hervorragend durch seine alkalischen Quellen ersten Ranges, durch seine Mol-
 keuanstalt (Kuh-, Biegen-, Schaf-, Molke resp. Milch, Eisennmilch) fortwährend und erfolg-
 reich bestrahlt, durch Vergrößerung und Verschönerung seiner Anlagen, der Badeanstalten,
 der Wohnungen allen Ansprüchen zu genügen. Heilbewährt bei den Erkrankungen des Kopfes,
 der Lungen und des Magens, bei Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht,
 u. Hämorrhoidalbeschwerden, insbes. auch geeignet für Blutarmer u. Reconvalescenten.
 Vorzügliche Frühjahrs- und Herbstferien. Verbindung des altbekannten „Oberbrunnens“
 durch die Herren **Kurbach & Striebel** in **Ober-Salzbrunn.** Radweg von
 Wohnungen durch die **Fürstliche Brunnen-Inspection.**
 „Kefir“ in der fürstl. Molkeanstalt; von einem approbirten Apotheker unter
 spezieller Kontrolle eines Brunnenarztes bereitet.

Friedrichroda im Thüringer Wald,
 1/4 Stunde von Schloß Reinhardsbrunn entfernt, Endstation der Fröb-
 stein-Friedrichrodaer Eisenbahn, Telegraphen-Station.
 Klimatischer Kurort, Fichtennadelbad, Terraintroct. Fichten-
 nadel-, Sool-, Eisens-, Kräuter-, elektrische Bäder, Inhalationszimmer;
 kalte, Wellen- und Douche-Bäder. Molkeanstalt, Mineralwassernieder-
 lagen. Hydrotherapie, Electrotherapie, Massage.
 Frequenz der Saison 1886: 7022 Personen.
 Bereitwillig ertheilen schriftlich und mündlich Auskunft die Aerzte
 Dr. Keil, Dr. Weidner, Dr. Kothe, Dr. Wernicke, sowie
 Das Bade-Comité
 Medicinalrath Dr. Ferdinand Keil,
 Vorstand.
 Friedrichroda, März 1887.

Gerichtlicher Ausverkauf.
 Die zur Optiker A. H. Schmidt'schen Concursumasse gehören-
 den Waaren, als:
Barometer, techn. und Zimmer-Thermometer,
Sperngläser, Brillen, Reizeuge etc.
 werden im bisherigen Geschäftslocal Ring Nr. 30 im Einzelnen billigt
 ausverkauft.
Der Verwalter Wilhelm Friederici.

Harzer Sauerbrunnen
 Grauhof bei Goslar am Harz.
 Dieses allgemein beliebte diätetische
 Erfrischungs- und Tafelgetränk empfiehlt das
**General-Depot für Schlesien
 und Posen** [6551]
J. Löwy, Breslau,
 Ohlauerstr. 80.

Wilke's Hôtel, Rybnik OS.
 empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum.
Bad Königsdorf-Jastrzemb.
 Während des Sommers practiciren daselbst als angestellte Badeärzte:
Dr. med. Karfunkel aus Breslau und
Dr. med. Selmann, bisb. erster Assistentarzt an der
 [2499] Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Breslau.

! Granit !
 Trottoirplatten, Trottoirpflastersteine etc.,
 Treppenstufen, Pflastersteine etc.
 von bestem Material in guter Arbeit
 empfiehlt zu billigsten Preisen. [2551]
Graf Püekler'sche Steinbruch-Verwaltung
 in Steinfirch, Kreis Strehlen.
Buxbaum ist zu verkaufen [6658]
 Gräbchen, Gut Nr. 19.

Defentliche Ausschreibung auf Lieferung von 100 m Perron-Bord-
 steinen von Granit, circa 4 cbm Granit-Werkstücken verschiedener Form
 und 800 cbm Granitpflastersteinen (Kopffsteinen) für die Bahnhofe Trauten-
 berg und Bojanowa etc. [5432]
 Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäfts-Bureau —
 Zimmer 21, Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofrei
 Einsendung von 1 M. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote
 am 16. Mai cr., Vormittag 11 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Breslau, den 26. April 1887.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Lissa).

Bekanntmachung.
 In öffentlicher Ausschreibung sollen die Steinmeharbeiten für die auf den
 Bahnhöfen Annaberg, Ratibor etc. auszuführenden Bauten vergeben werden.
 Angebote sind zum Termin Dienstag, den 10. Mai 1887, Vorm. 10 Uhr,
 an uns einzuliefern. [5402]
 Die Bedingungen sowie das Ausschreibungs-Verzeichniß sind gegen
 Einsendung von 60 Pf. Copialien vom unterzeichneten Betriebsamt zu
 beziehen.
 Ratibor, den 30. April 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
 Die Arbeiten zur Herstellung eines Bohrloches von etwa 70 m Tiefe
 auf Bahnhof Gogolin sollen im öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
 Mit der Aufschrift: „Bohrarbeiten auf Bahnhof Gogolin“ veriebene,
 verschlossene Angebote sind gebührenfrei bis
Dinstag, den 10. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
 an uns — Zimmer 21 — einzuliefern.
 Bedingnißhefte liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Ent-
 richtung von 60 Pfennigen (auch in Briefmarken à 10 Pf.) ebendaher be-
 zogen werden.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Oppeln, im April 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Verdingung von Locomotivkesseln.
 Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen 4 Stück Locomotivkessel
 beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem
 unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus und werden von demselben gegen
 portofreie Einsendung von 2,0 Mark unfrankirt abgegeben. Die Angebote
 sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung
 von Locomotivkesseln“ zu dem auf **Mittwoch, den 18. Mai d. J.,**
Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termin an das unterzeichnete Bureau
 einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. [5421]
 Breslau, den 29. April 1887.

Maschinen-technisches Bureau der Königl. Eisenbahn-Direction.
 Die im Jahre 1887 auf verschiedenen Bahnhöfen des Betriebs-Amtes
 (Breslau-Tarnowitz) erforderlichen Granitpflastersteine — 4722 Tonnen in
 10 Loosen — sollen durch öffentliche Ausschreibung nach Maßgabe der im
 September 1885 bekanntgemachten Bedingungen für die Bewerbung um
 Arbeiten und Lieferungen vergeben werden. Ausschreibungs-Verzeichniß
 und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen oder von
 unserer Kanzlei gegen portofrei und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M.
 unfrankirt zu beziehen. Die Angebote sind mit der Ueberschrift: „Angebot
 auf Lieferung von Granitpflastersteinen“ bis zum 21. Mai d. J., Vor-
 mittags 11 Uhr, einzureichen. Verlesung der rechtzeitig eingegangenen
 Angebote findet zu dieser Stunde in unserem technischen Bureau statt.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen. [5420]
 Breslau, den 28. April 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).



Nach Amerika
mit deutschen Post- und Schnell-Dampfern
Bremen, Hamburg und Genua erpediert billigt
Jullas Sachs, Capitan, 9. Kgl. preuß. concession. Auswanderungs-Bureau.

Das angenehmste und erfrischendste Waschnittel ist das ächte **Breslauer Eau de Cologne**, fl. 50 fl. bis 1,50 M., 1 Kiste, 6 fl. 4, 50. C. Störmer's Nachf. & Poffschilt, Ohlauerstr. 24/25, Parfüm-Fabrik.

Gemäß der §§ 28 und 35 des Statuts werden die Herren Actionäre zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** auf Mittwoch, den 25ten Mai 1887, Nachmittags 4 Uhr, in das Geschäftslocal der Breslauer Disconto-Bank, Hugo Heimann u. Co., hier, Junkerstraße 2, eingeladen. Gegenstände der Verhandlung: 1. Entgegennahme des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahres-Rechnung und Bilanz und Ertheilung der Entlastung; 2. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths; 3. Beschlußfassung über den Antrag auf Auflösung der Gesellschaft, Bestellung eines Liquidators und Ermächtigung desselben zur Veräußerung unbeweglicher Sachen auch ohne öffentliche Versteigerung, insbesondere auch zur Annahme eines Kaufantrags bezüglich des Fabrik-Grundstücks.

Zur Teilnahme sind nach § 25 des Statuts nur solche Actionäre berechtigt, welche ihre Actien bis spätestens 7 Tage vor der General-Versammlung hinterlegt haben. Die Deposition erfolgt bei der Hauptkassette der Breslauer Disconto-Bank (Ring 28) unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, doppelt ausgeführten und unterschriebenen Verzeichnisses. [5433]

Der Aufsichtsrath der Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- u. Holzarbeit, (vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehkopf).
J. B. Heimann.

Aufgebot.
Auf den Antrag des Nachlasspflegers, Kaufmann **Paul Schulz** in Gottesberg, werden die unbekannteten Erben des am 26. April 1885 zu Gottesberg verstorbenen Particuliers

Ernst Wilhelm Krause, genannt **Heinzel**, welcher am 3. Januar 1814 in Dittersbach bei Waldenburg als Sohn der unverheirateten **Johanne Eleonore Krause** d. s. l., Tochter des **Johann Christoph Krause**, Webers und Freistellenden ebend. geboren ist und mit **Anna Rosine**, verwitwet gewesene **Schael**, geborenem Demuth, verheiratet gewesen ist — hierdurch aufgefordert, spätestens in dem [3495]

am **27. Januar 1888**, **Vormittags 10 Uhr**, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Aufgebotsstermin ihre Ansprüche und Rechte auf diesen Nachlaß bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß werden ausgeschlossen und der Nachlaß dem sich meldenden und legitimierenden Erben, in Ermangelung desselben aber dem königlichen Fiscus wird vererbt werden, der sich später meldende Erbe aber alle Verfügungen des Erblassers anerkennen schuldig, von demselben weder Rechnungslegung noch Erlass der Aufgebotsstermin zu fordern berechtigt ist, sich vielmehr mit Herausgabe des noch vorhandenen begnügen muß. [3495]

Goßesberg, den 10. März 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die bei Ebnitz lagernden **Fruchtscheiben** sollen unter den bei hiesiger Kanzlei eingehenden Bedingungen, von welchen Abschrift gegen Erstattung der Copialgebühren bezogen werden kann, auf dem Wege des **Weißgebotes** vergeben werden. Schriftliche Offerten sind bei dem unterzeichneten Forstamte bis **Den Mai a. o.** einzureichen, worauf innerhalb 3 Tagen die Ertheilung des Zuschlages erfolgen wird. [5416]

Gutentag, am 30. April 1887.
Er. Maj. des Königs von Sachsen Forst-Amt.
J. B.:
O. Saehsse, R. E. Oberförster.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register sind heut folgende Eintragungen erfolgt:
1) unter Nr. 648 die Firma:
J. Kusche's Wwo, zu Waldenburg, und als deren Inhaberin die Kaufmann **Wendelmie Lonise Weikel**, geb. **Siesscher**, früher vermittelte gemeine Nadelmeister **Joseph Kusche** d. s. l.; [2540]

2) unter Nr. 649 die Firma:
F. W. Tschirner's Nachfolger G. Ansorge zu Dittersbach und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottlieb Ansorge** d. s. l.;
3) unter Nr. 650 die Firma:
Paul Neumann zu Nieder-Remsdorf, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Neumann** d. s. l.;
Waldenburg, den 23. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kruschow Band I Blatt 2 auf den Namen der Frau **Anna Methner**, welche mit ihrem Ehemann **Wilhelm Methner** nicht in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Smolary belegene adlige Gut **Smolary** am **5. Juli 1887, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Gut ist mit 365,20 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 220,51,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [5395] am **6. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden. **Wremessen, den 22. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.
Springer.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wiwiorczyn Band I Blatt 1 auf den Namen des **Mittmeisters Stephan Szig**, früher zu Wolaczewjowska, in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Zusie**, geborenen **Leonhardt**, eingetragene, zu Wiwiorczyn belegene Rittergut am **12. Juli 1887, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Rittergut ist mit 1101,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 535,97,46 Hektar zur Grundsteuer, mit 1979 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [5396] am **13. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden. **Wremessen, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter im Kreise Rohnitz Band III Blatt Adodial-Rittergut **Krzyfchomig** auf den Namen des Rittergutsbesizers **Dr. August von Zeesen** eingetragene Rittergut am **24. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 354,23 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 448,41,58 Hektar zur Grundsteuer, mit 804,00 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, **Abth. IV, Zimmer 55**, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erbeher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [5398] am **25. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden. **Rohnitz, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung III.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 317 die Firma [5399] **„Carl Goldammer“** zu Lauban und als deren Inhaber der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer **Carl Goldammer** zu Lauban heut eingetragen worden. **Lauban, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 317 die Firma [5399] **„Carl Goldammer“** zu Lauban und als deren Inhaber der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer **Carl Goldammer** zu Lauban heut eingetragen worden. **Lauban, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 317 die Firma [5399] **„Carl Goldammer“** zu Lauban und als deren Inhaber der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer **Carl Goldammer** zu Lauban heut eingetragen worden. **Lauban, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 317 die Firma [5399] **„Carl Goldammer“** zu Lauban und als deren Inhaber der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer **Carl Goldammer** zu Lauban heut eingetragen worden. **Lauban, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 317 die Firma [5399] **„Carl Goldammer“** zu Lauban und als deren Inhaber der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer **Carl Goldammer** zu Lauban heut eingetragen worden. **Lauban, den 28. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.

Breslauer Disconto-Bank

Hugo Heimann & Co.

Salden-Bilance vom 31. December 1886.

Activa.		Passiva.	
Account	M.	Account	M.
An Wechsel	5 270 422 6	Per Actien-Capital	10 500 000 —
= Conto-Corrent	10 271 727 43	= Reserve-Fonds	600 994 46
Debitores M. 13 462 767. 17		= Special-Reserve	per 1886 = 60 000. —
Creditores = 3 191 039. 74			
= Effecten	1 073 900 57	= Accepte	3 846 743 74
= Cassa	535 912 12	= Cautions- und Fracht-Credite	2 082 806 80
= Lombard	200 250 —	= Depositen und Check	1 037 798 10
= Hypotheken	376 640 —	= Beamten-Unterstützungs-Fonds	16 191 5
= Utensilien	11 421 27	= Noch unerhobene Dividenden	6 999 —
= Waaren	201 561 30	= Gewinn und Verlust Reingewinn per 1886	633 258 23
= Vertheilung bei E. Köder's Thonwerken	195 833 32		
= Grundstück Junkerstraße 1/2	M. 910 000. —		
ab: darauf haftende Hypothekenschuld	450 000. —		
	460 000 —		
= Diverse Grundstücke in Breslau, Görlitz, Ratibor	M. 369 151. 33		
ab: darauf haftende Hypothekenschuld	M. 34 650. —		
2% Abschreibung von	M. 369 151. 33 = 7 383. 2 = 42 033. 2		
	327 118 31		
	18 924 791 38		18 924 791 38

Gewinn und Verlust.

Status vom 31. December 1886.

Debet.		Credit.	
Account	M.	Account	M.
An Handlungs-Kosten	160 266 88	Per Saldo-Vortrag	7 011 58
= Utensilien	1 289 —	= Lombard-Zinsen	11 382 55
= Depositen- und Check-Zinsen	36 596 96	= Hypotheken-Zinsen	19 101 32
	198 132 84	= Grundstück-Erträge	37 057 14
Abreibung auf Grundstück-Conto	M. 7 383. 2	= Cambio	
Rücklage in die Special-Reserve	60 000. —	= Wechsel und Devisen abzgl. reservirt. Zinsen	285 797 78
	67 383 2	= Conto-Corrent	
Reingewinn	265 515 86	= Zinsen und Provisionen	441 581 79
5% für den Reservefonds	M. 31 662. 91	= Effecten, Sorten, Confortien und diverse kleine Gewinne	94 618 73
Lantienen für d. Geschäftsinhaber und die Aufsichtsräthe	66 492. 11	= Conto pro dubiosa	2 013 20
5% Dividende	525 000. —	= Verfallene Dividenden	210 —
Gewinn-Saldo für 1887	10 103. 21		
	M. 633 258. 23		
	898 774 9		898 774 9

Die in der heutigen Generalversammlung auf Grund vorliegender Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung auf 5 pCt. = 30 Mark pro Actie festgesetzte Dividende gelangt gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 17 vom 2. Mai cr. ab zur Auszahlung in **Breslau an unserer Haupt-Kasse Junkerstraße 2,** in Frankfurt a. M. bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Snc.,** in Leipzig bei der **Leipziger Disconto-Gesellschaft,** in **Dresden bei der Filiale der Leipziger Bank,** in **Magdeburg bei den Herren Juchschwerdt & Benschel,** und zwar an den auswärtigen Zahlstellen nur bis zum 1. Juli cr. **Breslau, den 30. April 1887.**

Breslauer Disconto-Bank

Hugo Heimann & Co.

Heimann. Guttmann.

In der Handelsmann Bruno Grund'schen Concursache von Winzig, N. 1/88, ist zur Abnahme der Schlussrechnung sowie zur Verhandlung über die § 150 C. D. erwähnten Gegenstände ein Termin auf den 7. Juni 1887, Vormittags 9 1/2 Uhr, Terminszimmer I anberaumt worden. Rohnitz, den 24. April 1887. Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Salo Ring** zu Kreuzburg O.S., in Firma „S. Ring, Hermann Loewy's Nachfolger“, ist heute, am **30. April 1887, Nachmittags 5 Uhr**, das Concursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Ferdinand Mevius** zu Kreuzburg O.S. ist zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum **4. Juni 1887** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den **21. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr**, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **18. Juni 1887, Vormittags 11 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte, **Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt.** Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Vertheilung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **4. Juni 1887** Anzeige zu machen. [5394] **Kreuzburg O.S., den 30. April 1887.**
Kühnemann, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In unserm Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 123 eingetragenen Firma [5393] **Theodor et Gustav Kretschmer** zu Nieder-Salzbrunn Nachstehendes eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen. **Schweidnitz, den 27. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
In der Kaufmann **Wilhelm Hoffmann'schen Concursache** von Rohnitz ist zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussprotokoll ein Termin auf den **27. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte (**Zimmer 51**) anberaumt. [5397] **Rohnitz, den 30. April 1887.**
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung III.

Bekanntmachung.
Die **Maurerarbeiten** zum Bau des Lehrerswohnhauses auf dem Grundstück **Sadowastrasse Nr. 71** sollen im Wege der Submission verbunden werden. Entsprechende Offerten sind bis **Dinstag, den 10. Mai cr., Vormittags 11 Uhr**, in dem Bureau der Hochbauinspektion für den **West-Bezirk, Elisabethstraße Nr. 14, 2 Treppen, Zimmer Nr. 47**, abzugeben, woselbst die eingegangenen Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden eröffnet werden. **Anschlagsauszug, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen** können während der Dienststunden in dem oben bezeichneten Bureau eingesehen werden. [5430] **Breslau, den 26. April 1887.**
Die Stadt-Van-Deputation.

Für ein Fabrications-Gesellschaft wird ein stiller oder thätiger Theilnehmer mit 40 bis 50 Mille Mark zum möglichst baldigen Antritt gesucht. [2542] **Off. nimmt Rudolf Woffe, Görlitz, unter Chiffre B. 54** entgegen.

Für eine im flottesten Betrieb befindliche Fabrik (nur Bedarfsartikel) wird ein tüchtiger, kaufmännisch gebild. **Compagnon**, mosaisch, gesucht mit einem dis-
poniblen Einlagecapital von **M. 25 - 30.000.** [5412] **Offerten sub G. 36 an die Exped. der Breslauer Zeitung.**

Zur Errichtung eines **Fabrik-Geschäftes** wird ein thätiger **Socius** mit einem Capital von ca. **40 000 M.** von einem Fachmann gesucht, der bei der **Engros-Kundschaft** gut eingeführt ist. **Nichtanonyme Offerten** werden erbeten sub **V. 639 an Rudolf Woffe, Breslau.** [2545]

Vertreter
für die **Stadtkundschaft** von einer hiesigen **Bräuerei** zum baldigen Antritt gesucht. **Gesl. Off. unt. H. A. 99** an die **Exped. der Bresl. Ztg.**

Agenten-Gesuch.
Reisende, welche **Holzbearbeitungs-werksstätten, wie Tischlereien, Schneide-maschinen** u. dergl. besuchen und einen sehr **lohnenden Artikel** gegen hohe Provision mitführen wollen, können sich unter **Chiffre O. T. 74** in der **Exped. der Bresl. Ztg.** melden. [4752]

Ein Rittergut in Schlesien, mit großem Wohnhause, Park und angenehmer Umgebung, gute Jagd, nicht weit von einer größeren Stadt, im Werthe von etwa einer Million Mark, wird den heutigen landwirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend zu **kaufen** gesucht. [5202] **Off. von Selbstverkäufern u. v. L. Berlin Postamt Hallisches Thor postl.**

In einem der besten Industrieorte des Kreises **Beuthen O.S.** ist: 1) ein **massives Haus**, in welchem seit Jahren ein **Speccerei, Schank-, Restaurations-Gesellschaft (Tanzsaal)** und eine **Bäckerei** mit Erfolg betrieben werden, dazu geräumiger **Hofraum** und **Stallungen**; 2) ein **passelles Gebiet** sich anschließend ein **massives Haus** nebst Zubehör, das sich gut verpacht, wegen Zurückziehung ins Privatleben für **18 500 Thlr.** sofort zu **verkaufen.** **Anzahlung nach Uebereinkommen.** [6471] **Offerten unter J. K. 5** nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein Hôtel
1. Ranges, gutes altes Geschäft, jährlicher Umsatz ca. **70 000 M.,** in einer größeren Provinzialstadt **Schlesiens** [2478] **zu verkaufen.**
Anzahlung **30 000 M. Gefl.** Offerten sub **P. 526** an **Rudolf Woffe, Breslau.**

Warmbrunn.
Ertheilungshalber ist eine moderne herrschaftliche Villa in angenehmer Umgebung billig zu verkaufen. Dasselbe liegt etwa 5 Minuten vom Warmbrunner Schloß in schön gehaltenem schattigen Garten von über 1 Morgen Größe, Feuerkasse circa **12 000 Thlr.** Preis **125 000 Thlr.** **Off. n. Selbsterkäufern unt. Chiffre D. F. 574** an **Haasenstejn & Vogler, Berlin SW.**

Grundstück-Verkauf.
Ein **Fabrik-Grundstück, Kreis Waldenburg, preiswerth zu verkaufen.** Offerten sub **H. 22826** an **Haasenstejn & Vogler, Breslau, Königstraße Nr. 2.** [1923]

Wegungshalber beabsichtige ich meine beiden **Häuser** bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. [2414] **Theodor Czechinger, Beuthen O.S., Feldstraße 2.**

Ein sehr rentables **Fabrik-Geschäft** mit **Dampftrieb**, im vollen Betriebe, auf **concurrent-losten Specialartikel** ist sehr billig zu erwerben und geühten zur **Ueberrahme** und **Weiterbetrie** circa **7 000 Mark.** **Off. sub M. H. 37** an die **Exped. der Bresl. Ztg.** [5415]
Ein **zahlungs-fähiger Kaufmann** sucht ein nachweislich rentables **Colonial-, Eisenwaaren- oder ähnliches Geschäft** käuflich zu übernehmen. **Off. mit Angabe der näh. Verhältn. u. A. Z. 50** an die **Exped. d. Schles. Ztg. crb.** [6710]

Mark 3600
werden auf Lebensversicherungspolice über Mark 10 000, worauf circa Mark 2000 Prämien eingezahlt sind, bald auf vorläufig drei Monate gegen gute Verzinsung gesucht. [6596]
Off. von Selbstdarlehnern sub J. S. 89 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein etabl. Kaufmann sucht zur sofortigen Uebernahme einer General-Vertretung für zwei Reg.-Bez. W. 5000 gegen 5 pSt. Zinsen und 10 pSt. Gewinn-Anteil vom Selbsterwerb direct sofort zu leihen.
Umgehende Offerten unter S. B. hauptpostlagernd erwünscht. [5239]

150 Mark
gesucht von einer jungen Dame. Off. u. A. D. 50 hauptpostlagernd.

2500 Mark
gegen Wechsel und sehr gute Gewinnbeteiligung auf kurze Zeit von einem Breslauer Geschäft gesucht. Gefäll. Offerten sub A. B. 41 Expedition der Breslauer Zeitung. [6703]

Garantie für absolute Reinheit
Mittels des Verfahrens deutscher Chocoladefabrikanten



Poswald Tüschel Breslau Cacao
haben in allen grösseren Colonialwaarenhandlungen und Conditorien.

Entfaltetes isalches Cacaoopium, Hochfeine Tafel-Confete. Alle Sorten Thees. Fabrik und Detailverkauf: Neue Graupenstrasse 12. [2464]

Holländischer Cacao Grootes, ärztlich empfohlen, in Orig. Packeten à Pfd. 2,65 M.; bei 2 1/2 Pfd. Entnahme 1/2 Pfd. Rabatt! Coraf. Auslieferung schriftl. Aufträge!
E. Astel & Co., Thee-Handlung, Breslau.

Frischen prachtvollen Spargel empfehlen [5442]
Schindler & Gude, 9, Schweißditzerstrasse 9.

Seit letzte große Sendung
Lachs, ausgeschnitten pro Pfd. 75 Pf., in ganzen Fischen billiger.
Zander, Steinbutt, Hecht, Seezungen, lebende
Maie, große Krebsse [6685] empfiehlt
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.
Kronenkäse, frische mild schmeckende, in allen Delicatessenhandlungen zu haben.

Frisch geschossene Rebhühner, sowie Keulen, Rücken und Blätter offerirt billigt [6686]
Derb's Wildhandlung, Kupferschmiedestraße 55/56.
Frischmilch, Tafelbutter, 8 Pfd. Netto franco für 7 M. gegen Nachnahme versend. Frau J. Ruck, Gutsbesitzer, Neufrost Dstpr. [6650]

Essigspan, spiralförmig gerollt und entlaugt, liefert billigt [5131]
C. Jankowski, Ustron Osterr. Schl.
Die höchsten Preise für getragene Perrenkleidungsstücke zahlt **Janower,** jetzt Carlslplatz 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Hotel-Personal, sowie für Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau [6639]
Carl Kottolinski, vormals G. Hielscher, Breslau, Altbühnenstraße 59.

Ich suche für eine junge Frau mit beschiedenen Ansprüchen (geprüfte Lehrerin), welche längere Zeit im Auslande war, eine Nachmittagsstellung in guter Familie.
Auskunft 12-2 Uhr Nachm.
Anna Malberg, Schuloberlehrerin, Teichstraße Nr. 23. [6643]

Eine vielseitig gebildete Dame sucht für die Sommermonate eine Stelle als Reisebegleiterin, event. als Erzieherin auf dem Lande.
Offerten unter H. 11 Exped. der Breslauer Zeitung. [6519]

Ich suche eine jüdische Wirthschafterin für einen kleinen Haushalt. — Offerten bitte unter L. M. 34 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen. [6669]

Eine Schneiderin, tüchtig in feinen Costüm. u. Confect., auch sicher nach Probestücke, wünscht f. ein feines Geschäft z. arbeiten od. die Leitung des Ateliers zu übernehmen. Gefäll. Off. unter M. A. 41 Exped. d. Ztg.

Eine tüchtige Directrice (Iraclitisch), die gleichzeitig Verkäuferin sein muß, suche per sofort od. z. ersten Juni für mein Puz- u. Weißwaarengeschäft.
A. Jacobsohn, Fische. [5423]

Für meinen Destillations-Ausschank wird per 1. Juni cr. ein anfängliches jüdisches Mädchen [6514] als Verkäuferin zu engagiren gesucht. Marken verboten.
Jacob Boehm, Deuthen OS. [5435]

Für ein Posamentier-, Woll- und Weißwaarengeschäft nach Gleiwitz wird per sofort od. 1. Juli eine tüchtige Verkäuferin (Christin) gesucht. Dieselbe muß längere Zeit in gleicher Branche thätig sein u. das Decoriren des Schaufensters verstehen.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse u. Gehalts-Ansprüche unt. Z. P. 47 postlagernd Gleiwitz.

Ein junges geb. Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin, gleichviel welcher Branche, bei freier Station. Offerten erbeten unter N. A. postlag. Oppeln. [2557]

Für ein anfängliches junges Mädchen, Waife (Jüdin), wird eine Stelle in einem Geschäft, gleichviel welcher Branche, gesucht. Familien-Anschluß sehr erwünscht.
Gefäll. Anfragen unter der Schiffe J. S. 100 Poststation Thom, Kreis Gr.-Glogau, zu senden. [6667]

Tücht. Köchin u. g. Schluß z. sof. Antr. empf. Polki, Freiburgerstr. 25.

Reisender gesucht.
Für mein Engros-Geschäft in **Schneiderartikeln und Futterstoffen** suche ich bei sehr hohem Saläre einen mit der Branche und Kundenschaft vollständig vertrauten, durchaus tüchtigen Reisenden. [2549]
Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Aufgab von Referenzen erbitte
Adolf Rosenthal, Magdeburg.

Als Expediteur auf einer Ober-schlesischen Kohlengrube wird zur selbstständigen Führung der Expedition ein in der Kohlenbranche erfahrener, älterer und umsichtiger Herr gesucht. Meldungen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche sub A. F. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6670]

Ein der russ. u. franz. Sprache ziemlich mächtig, in d. kaufm. Buchhaltung u. Cassa-Wesen bewandelter Mann sucht unter besch. Ansprüchen entspr. Stellung. Gefällige Offerten an **Robert Liebrecht** erbeten.

Gesucht ein schneidiger, junger **solider Commis** aus der Colonialwaarenbranche für eine selbstständige Stellung als Verkäufer. Kleine Caution erwünscht. Bei befriedigender Leistung kann diese Stellung dauernd werden. Antritt ehestens. Ausföhrliche Bewerbungen erbeten unter H. 22204 an **Paafenstein & Vogler, Breslau.**

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen jungen Commis und einen Lehrling.
H. Lewin's Eisenhandlung (H. Rosenau), Myslowitz. [5437]

Hotel- und Restaurations-Personal empfiehlt das Bureau **A. Schmidt,** Breslau, Graben 6.

Modewaaren- und Damen-Confection.
Lehrling findet sofort Stellung.
Sagan.
C. Bornstein, Herzogl. Hoflieferant. [5417]

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Specerei- u. Schnittwaarengeschäft einen christlichen jüngeren Commis, der auch polnisch spricht.
H. Cohn, Königshütte OS. [5440]

Für mein Puz- u. Weißwaarengeschäft suche p. sof. einen tüchtigen **Verkäufer,** der auch mit der einfachen Buchführung vertraut ist, unter günstigen Bedingungen. [6655]
Offerten bitte Zeugnisabschriften und Photographie beizufügen.
Ludwig Huth, Görlitz.

Für mein Tuch-, Herren- u. Knaben- u. Garderoben-Geschäft suche zum sofort. Antritt einen fähig. ausgl. Verkäufer und 1 Lehrling.
J. Tworoger, Deuthen OS. [5311]

Ein tüchtiger Verkäufer und Decorateur findet in meinem Modewaaren- und Confectionsgeschäft per 1. Juli Stellung. [6660]
Herrmann Hirschfeld, Sischberg i. Schl.

Ich suche für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft per 1. Juni 2 tüchtige, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Verkäufer, welche speciell Landkundschaft bedienen. [5425]
Gustav Auerbach, Krotoschin.

Für ein lebhaftes Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft wird ein zuverlässiger, [5435]
flotter Expedient, welcher der deutschen wie polnischen Sprache mächtig ist, pr. 1. Juli a. er. gesucht. Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen sub M. L. 100 an die Expedition der Polener Zeitung.

Für einen jungen Mann (Ober-Secundaner) aus achtbarer Familie suche ich Unterfunst als Volontär in einem größeren Colonialwaaren-, Eisen- od. Holzgeschäft in Breslau oder sonst einem größeren Plaze.
Gefäll. Offerten mit Angabe der Bedingungen erbitte
Joseph Kaller, Deuthen O.-Schl.

Für unser Wäsche- und Weißwaarengeschäft suchen wir einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. [6701]
Rosenstock & Co., Schweidnitzerstr. 2.

Wir suchen einen Lehrling. **Feist & Lipschütz,** Specialgeschäft für Sigmöbel, Schweidnitzerstr. 50.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung gegen monatliche Entschädigung zum sofortigen Antritt gesucht. [6667]
Ferdinand Rosenstock, Moritzstraße 9.

Lehrlingsstelle für einen Secundaner in einer Fabrik oder Bankgeschäft gesucht. Gefäll. Offerten an **Alexander Feihelsohn, Schweidniz.**

In meinem Leinen- u. Wäsche-Geschäft findet ein [2552]
Lehrling sofort Stellung.
Glogau. **E. Wischke.**

Gesucht ein Lehrling für ein größeres Delicat.-Geschäft. Schriftliche Bewerbungen nimmt Herr Expediteur **D. Eberle, Breslau,** gefäll. entgegen. [5434]

Für mein Weißwaaren-Geschäft suche einen Lehrling. [5439]
D. Münzer's Nachf., Gr.-Strehlitz.

Vermietungen und Miethsgefuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Pensionäre finden liebevolle Aufnahme in einer fein. jüd. Familie. Gefäll. Offerten u. A. B. 39 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [6706]

Eine alleinlebende alte Dame sucht ein kleines Stübchen. [6705]
Offerten unter F. M. 42 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Gesucht per 1. Juli 1 Wohnung, Hochparterre od. erste Etage, 5-6 Zimmer, Mädchenzim. z. Zubehör. [6482]
Offerten nur mit Preisangabe u. W. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Carlslstraße 45 ist die 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, per 1. October zu vermieten. Näheres im Eckladen. [6504]

Carlslstr. 27 „Sechschule“ eine kleine freundliche Wohnung im Seitengebäude zu verm. [6370]

Sadowastraße 84 sind herrschaftliche Wohnungen von 5-8 Zimm., confortabel eingerichtet, per 1. Juli oder October d. J. zu vermieten. [6574]

Tauenzienstr. 26 Ecke Claassenstr. das Hochparterre, 1 Salon, 7 Zimmer, viel Beigelaß, sofort oder später zu vermieten. [6574]

Dhlauerstraße nächst der Promenade elegante Wohnung, 2. Etg., 8 Piecen, 2 Küchen zc., auch zu Bureauzwecken geeignet, à 1800 M., ev. auch getheilt, 3 und 5 Piecen = 800 u. 1000 Mark zu verm. Auskunft Dhlauerstr. 45, 1. Etage im Comptoir.

Freiburgerstraße 23 ist eine herrschaftliche Wohnung 3. Etage, 4 Zimmer, Zwischencabinet, mit allem Comfort, Badecabinet zc., per anno 900 Mark per 1. October cr. zu vermieten. [6527]

Nicolai-Stadtgraben 25/26 sind in der 3. Etage per bald od. 1. Juli Wohnungen, 3 und 4 Zimmer nebst Beigelaß, zu vermieten. [6579]

Carlslstraße 45, Schloßohle Nr. 8 sind die zu jedem Geschäft geeigneten Parterre-Localitäten nebst großem Kellerraum per 1. Juli zu vermieten. [6524]

1 großes Geschäftslocal 1. Etage
Schweidnitzerstraße Nr. 36
— Im Löwenbräu —
mit 2 großen Schaufenstern und 2 großen Schaufenstern im Parterre vom 1. Juli cr. billig zu vermieten. [5152]
Näheres bei **Benno Perlinski** daselbst.

Zu vermieten Klosterstr. 65 die 3. halbe zweite Etage für 525 Mark u. d. halbe dritte Etage für 600 Mark.

Tauenzienstr. 1 ist eine Parterre-Wohnung event. per sofort zu vermieten. [5343]
Näheres Tauenzienplatz 2.

Tauenzienplatz 14 ist die Hälfte der 3. Etage p. ersten October zu vermieten. [5342]
Näh. Tauenzienplatz 2 i. Comptoir.

Gefäll. frendl. Wohn. N. Schweidnitzerstr. 9. Näh. b. S. Fürst.

Scheitnig, Parkstr. 35 Sommerwohnungen möblirt und unmöblirt zu vermieten. [6676]

Kupferschmiedestr. 38 2. Etage 4 große Zimmer, Cabinet u. s. w. p. 1. Juli 1887 für M. 800 zu vermieten. [6676]
Näheres bei **Richard Lobenthal, Freiburgerstr. 22.** [2543]

Eine frendl. herrsch. Wohnung, 5 Zimmer nebst Beigelaß. **Neudorfstraße 11** dicht an der Gartenstraße für 700 M. zu verm. [6681]

Tauenzienstr. 67 ist eine Wohn. Hochparterre mit Gartenben. per 1. Juli zu verm. Preis 800 Mark.

Reherberg 16/17 3 eleg. Zimmer nach dem Dominikanerplatz per 1. Juli zu vermieten. [6683]
Näheres das. im Café Union.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresspiegel in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre...	755	8	SW 3	h. bedeckt.	
Aberdeen...	758	9	SSW 3	wolkenlos.	
Christiansund...	759	6	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen...	762	6	NNO 2	heiter.	
Stockholm...	759	7	WSW 2	h. bedeckt.	
Haparanda...	752	5	still	wolkig.	
Petersburg...	757	4	W 2	bedeckt.	
Moskau...	757	9	NW 1	Regen.	
Cork, Queenst.	755	9	ONO 1	heiter.	
Brest...	751	7	NO 1	Nebel.	
Helder...	756	7	O 3	wolkig.	
Sylt...	761	5	OSO 2	heiter.	
Hamburg...	780	8	OSO 2	heiter.	Dunst, Nachts. st. Reif.
Swinemünde...	762	8	SO 2	heiter.	Reif.
Neufahrwasser	764	7	WSW 1	wolkenlos.	Nachts Reif.
Memel...	763	7	SW 5	wolkenlos.	Than.
Paris...	753	13	SSW 2	bedeckt.	
Münster...	755	8	NO 3	Regen.	
Karlsruhe...	756	12	SW 2	Nebel.	
Wiesbaden...	756	11	still	bedeckt.	Früh Regen.
München...	757	14	SO 4	wolkig.	
Chemnitz...	758	12	OSO 3	wolkig.	
Berlin...	760	9	O 3	bedeckt.	
Wien...	759	10	NNO 1	bedeckt.	
Breslau...	762	9	O 4	h. bedeckt.	
Isle d'Aix...	754	13	SW 4	bedeckt.	
Nizza...	759	14	SW 1	wolkig.	
Triest...	761	18	still	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern total geändert; eine Zone hohen Luftdruckes erstreckt sich von Schottland südostwärts nach dem Schwarzen Meere, während der Luftdruck über Frankreich am niedrigsten ist. Dem entsprechend ist über Deutschland schwache südöstliche Luftströmung vorherrschend geworden. Ueber Deutschland ist das Wetter allenthalben wärmer, in den Küstengebieten heiter, im Binnenlande vorwiegend trübe, stellenweise hat die Temperatur die normale überschritten, am Bodensee um 4 Grad. In Süddeutschland ist allenthalben Regen gefallen, in Kaltenkirchen 18 mm.
Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckle**; für das Feuilleton: **Karl Vollrath**; für den Inserattheil: **Oscar Meltzer**; sämmtlich in Breslau.
Druck von **Grass, Barth und Comp.** (W. Friedrich) in Breslau.